

D e r M a x
Ein Dienerlustspiel
von
Hans Schaarwächter

COPYRIGHT: Alle Rechte der Wiedergabe, welcher Art auch immer, liegen beim Autor Hans Schaarwächter, 5000 Köln 41 , Telefon 0221+461921. Jeder Verstoß gegen das Urheberrecht hat zivil- und strafrechtliche Folgen.

DER
MAX

DIE PERSONEN:

Der Gatte Fritz Schauder
Die Gattin Julia Schauder
Der Diener Max Bendel

DER SCHAUPLATZ:

Wohnzimmer im ersten Stock der Villa Schauder. Es steht auf Kant, hat also nur zwei Wände. Links (von der Rampe zur Tiefe) : Tür zum Garten, breites Fenster zum Garten. Rechts (von der Tiefe zur Rampe) : Tür, breite Bibliothek und wiederum Tür. Mitte: ein Divan

Die Zeit: vorgestern

E i n i g e M a x i m e n z u m ' M a x '

Der Autor erlaubt sich ein paar Worte zum
Eingewöhnen

Ein Trottel ist etwas Verächtliches. Erst wenn er beachtlich wird, wird er groß, wird er zum ' olympischen ' Trottel. Er wird dann, zu gewissen Zeiten, Zeus-ähnlich.

♀

Eine unbefriedigte Frau wird hysterisch. Ist ihre Hysterie bedeutend, so wird sie zum Fanal für die tiefste Sehnsucht ihres Geschlechts.

♀

Der Dritte im Ehedreieck ist eine unsterbliche Figur. Wird er unmodern, zieht er andere Kleider an und kommt doch wieder. Er hat die - ihm selbst unbewusste - Aufgabe, die Gatten daran zu erinnern, daß sie in Ehe miteinander leben.

♀

Die Fabel eines Stückes ist der Stamm eines Baumes. Das Laub daran kann so dicht werden, daß man den Stamm nicht mehr sieht. Geheimnisvoll war den Vorvätern der Hollunderbaum.

wenn sein Laub stirbt, wenn er weiß geblüht und schwarz getragen hat, sterben auch seine Stammtriebe.

Wenn sein Laub stirbt, wenn er weiß geblüht und schwarz getragen hat, sterben auch seine Stammtriebe.

♀

Muß man immer ernst sein?

Ernst sein ist alles, sagte ein Dichter, im übrigen schrieb er Stücke zum Lachen.

♀

Muß man immer lachen?

So fragte der berühmte Clown und starb an Melancholie.

♀

Ein Wortgefecht ist ein Gefecht mit dem Wort. Nur gleichwertige Gegner interessieren im Kampf. Gleich, ob der eine Gegner klug, ob der andere dumm ist ... zur Gleichwertigkeit genügt, daß der G r a d der Dummheit oder Klugheit sich entspreche.

♀

Das Lustspiel entstand aus Lust am Spiel.
Oder entstand es aus dem Spiel mit der Lust?

E r s t e r A k t

Sonntag morgens gegen 10 1/2 Uhr

Erste Szene mit Julia und Fritz

JULIA Sage, was du willst - so geht es jedenfalls nicht mehr weiter!

FRITZ Was verstehst du unter s o , liebe Julia?

JULIA Das weißt du doch selbst: wenn du zum Geschäft gehst, findest du deine Schuhe nicht oder deinen Schlips. Gestern fandest du nicht einmal dein Hemd, so dass ich es dir suchen musste.

FRITZ (der beim Selbstschach sitzt) Mein Hemd? Das glaubst du doch selbst nicht, Julia. Das Hemd ist das, was einem immer noch am nächsten liegt.

JULIA Das sollte es wirklich, aber nicht, wenn man es ausgezogen hat und es dann in die Gegend pfeffert, wie du es vor kurzem tatest.

FRITZ Gepfeffert? Seit wann pfeffert man denn ein Hemd!

JULIA Niemand pfeffert es, nur du, du allein. Denk' doch an Montag! Da lag das Hemd, nachdem du es vergeblich gesucht hattest, in der Küche!

2

FRITZ In der Küche?

JULIA Du hattest es wahllos dahingeworfen. Jedenfalls kann es so nicht weitergehen. Ich kann nicht immer dafür sorgen, daß du rechtzeitig aus dem Hause gehst, um nicht zu spät zum Likörlager zu kommen, ich will es auch nicht.

FRITZ Nun also: dafür wollen wir eben einen Diener nehmen.

JULIA Einen Diener?

FRITZ Natürlich.

JULIA Du weißt, dass ich Diener nicht mag.

FRITZ Da du aber andererseits keine Dame nehmen willst...

JULIA Eine Dame sucht dir sowieso deine Siebensachen nicht, wenn du sie verschludert hast.

FRITZ Na, liebe Julia, dann müssen wir es eben nach wie vor durch L i a machen lassen, aber die kommt kaum mit d e i n e r Bedienung durch. Sag' mal, wo ist sie übrigens?

JULIA Sie hat Ausgang, mein Lieber. Es ist Sonntag, wenn du dich erinnern willst.

FRITZ Aber ich entsinne mich, daß du am Freitag bereits einmal sagtest, sie habe Ausgang...

JULIA Natürlich, am Freitag hat sie Stadtausgang. Heute hat sie Sonntagsausgang...

FRITZ Geht sie da aufs Land? Ich frage nur, weil ich den Unterschied zwischen Ausgang und Ausgang nicht recht begreife...

JULIA Lia hat außerdem am D i e n s t a g Ausgang.
 FRITZ Erlaube mal, da ist es allerdings kein Wunder, daß sie mit der Arbeit nicht durchkommt.
 JULIA Lia hat mir gesagt, wenn sie immer nur arbeiten solle, könne sie auch anderswo in Dienst gehen.
 FRITZ Wie?
 JULIA Lieber Fritz, wir leben in einer Zeit, wo Dienstpersonal nicht am Wege wächst. Man muß vorsichtig sein, wenn man es nicht ganz verlieren will.
 FRITZ Gut, also nehmen wir Rücksicht!
 JULIA Ich weiß, dass es peinlich ist. Es wäre sogar ganz schrecklich, wenn ich mir vorstelle, wir hätten auch noch Kinder!
 FRITZ O das will ich nicht sagen. Vielleicht würde das das Problem eher vereinfachen.
 JULIA Eine Ansicht sowas!
 FRITZ Meine ehrliche Meinung! Denn Kinder - sagt man - natürlich mehrere, nicht ein einziges, sollen sich selber erziehen, gegenseitig...
 JULIA ... womöglich die Eltern noch mit?
 FRITZ Sogar das, meine liebe Julia.
 JULIA (wütend) Warum h a s t du denn keine Kinder? Ach ich rede Unsinn! Aber es kommt nur daher, dass es mich beunruhigt, daß etwas geschehen müsste, aber nichts wirklich geschieht.

FRITZ O sag' das nicht, Julia, ich habe alles eingeleitet.
 JULIA Wie, so ohne mich zu fragen?
 FRITZ Nun ja, Julia, du hast mir doch gesagt, du liebtest Männer, die h a n d e l n . Hier liegt ja noch das Buch über Napoleon, in dem du gerade liest...
 JULIA Vergleiche dich mit allen, nur nicht mit Napoleon!
 FRITZ Aber Julia...
 JULIA Napoleon h a n d e l t e in allen seinen Feldzügen, bei den Schlachten undsoweiter, er handelte sogar, wenn man diesem Schriftsteller glauben darf, sogar dann noch, als er garnicht mehr handeln konnte...
 FRITZ Aber ich ...
 JULIA Nein, nicht du, N a p o l e o n ! Und nebenher brachte er es noch fertig, sich in mehrere Frauen zu verlieben, in Josefine, Marie-Luise und in die Walewska, kurzum in eine Französin, eine Oesterreicherin und eine Polin, und zum Schluß nahm er noch eine Engländerin mit nach Sankt Helena.
 FRITZ Julia, nach deinen Worten muss ich fast annehmen, du willst mir vorwerfen, daß ich ein treuer Ehegatte bin - so etwas wird einem Manne recht selten vorgeworfen! - höre also: ich habe mich dem Arbeitsvermittlungsamt der Stadt in Verbindung gesetzt und uns einen männlichen Diener besorgt.

JULIA (schreit) Ich will keinen Mann! Männer sind nicht mein Fall!

FRITZ Und da sdhwärmst du für Napoleon?

JULIA Was geht mich Napoleon an!

FRITZ Ja bist du denn gegen die Männer im allgemeinen? Was hast du denn gegen uns?

JULIA Du schaltest aus, du bist etwas ganz anderes.

FRITZ Wie, willst du damit sagen, ich sei kein...

JULIA (zieht die Achseln hoch)

FRITZ Aber Männer sind doch der Fall j e d e r Frau! Auf diesem ' Fall ' basiert doch die ganze Welt!

JULIA Geh' nicht bis auf den Sündenfall zurück, über diese Sache habe ich noch nicht genügend nachgedacht.

DAS TELEFON GEHT.

FRITZ Ah, da wird Grosse anrufen, dieser prachtvolle Beamte! Ich hatte ihn darum gebeten. Laß' mich hören, was er sagt. (am Telefon) Morgen, lieber Grosse. Danke, ganz gut. - Richtig! - So, er interessiert sich? - Schön!! - Knapp? (zu Julia) Da hörst du es, auch Grosse sagt, Diener seien das Knappste, was es heute gebe. (Ins Telefon) Verstehe, bester Grosse, das muß man wohl bedenken. (Zu Julia) Er sagt, es müsse inzwischen etwas Schriftliches angekommen sein.

JULIA Es i s t aber nichts angekommen!

FRITZ (ins Telefon) Na also gut, lieber Grosse, ich werde

einmal nachsehen. Jedenfalls meinen herzlichen Dank für Ihre Mühe! Auf Wiederhören! (Er hängt ein) Grosse muss es wissen, Julia, er ist ja auch der hilfreichste Mensch, den es gibt.

JULIA Herrgott, es ist sein Beruf. Vielleicht ist er sogar der Manager von dem Menschen, den er uns anhängen will.

FRITZ Julia, ich bitte dich!

JULIA Ich werde doch meine Meinung noch sagen dürfen.

FRITZ Nun, wenn du mir nichts als Knüppel zwischen die Beine wirfst, so verzichten wir eben und nehmen d o c h eine Gesellschafterin!

JULIA Niemals! Als wir Fräulein von Barschlitz-Schmefeld hatten, wussten unsere Besucher nie, wer eigentlich die Herrin des Hauses war. Du weißt, dass ich bei unseren Parties immer bekanntgeben musste, i c h sei die Gastgeberin und sie lediglich die Hostess!

FRITZ Ach, wer sie kannte, wer sie einmal im Restaurant Taverne gesehen hatte, der wusste genug.

JULIA Wie, was war denn da mit ihr?

FRITZ Ewig saß sie da da, schlug die Beine übereinander und bestellte Maßkrüge bayrischen Biers... dazu rauchte sie Zigarren.

JULIA So habe ich sie aber nie gesehen.

FRITZ Natürlich nicht! Aber die Herren - das kannst du

dir doch denken - die wussten es.
 JULIA W a s wußten sie?
 FRITZ Na, das mit den Beinen und dicken Zigarren...
 JULIA Dann verstehe ich nicht, daß du mich nie darauf aufmerksam gemacht hast.
 FRITZ Herrgott, meine liebe Julia, ich habe es wie die meisten meiner Freunde für einen Scherz von dir gehalten, wenn du dich vor Beginn der Gesellschaft erhobst und mit großer Geste sagtest, d u seiest diejenige welche und nicht sie.
 JULIA Einen S c h e r z ?
 FRITZ Ja, aber das wirkte doch auch so, Julia.
 JULIA Unverschämtheit!
 FRITZ Aber du bist dadurch auch wirklich in den Ruf gekommen, souverän über der Situation zu stehen. Alle Welt hat es sich zugeflüstert und gesagt, es sei noch lange nicht allen Frauen deines Alters gegeben, sich so zu entäußern.
 JULIA Ich werde mich erkundigen. Ich werde bei nächster Gelegenheit Herrn Legationsrat Schulze fragen, ob an dem, was du sagst, was dran ist oder nicht.
 FRITZ Aber bitte sehr, Julia, frage ihn, damit dein Argwohn beseitigt werde! Aber nun laß' uns endlich zu einem Entschluß kommen! Du hast gehört, dass Diener in unserer Zeit der öffentlichen Dienste selten sind...

nun, wir haben gottlob die Chance, einen zu bekommen.
 JULIA Wie sieht er denn aus?
 FRITZ Aber liebes Kind, ich habe ihn doch noch garnicht gesehen.
 JULIA Wie kannst du dich denn so für ihn einsetzen?
 FRITZ Aber wieso setze ich mich denn für ihn ein? Ich sage doch nur, den oder keinen...
 JULIA ... und das wäre nicht ein Einsetzen für ihn?
 FRITZ Laß' mich aussprechen, Julia! Ich war im Begriff zu sagen: den oder keinen k ö n n e n w i r h a b e n !
 JULIA Wer hat ihn denn überhaupt gesehen, wenn ich fragen darf?
 FRITZ ... Fräulein Simmel von nebenan.
 JULIA Aha!
 FRITZ Was hast du eigentlich gegen Fräulein Simmel?
 JULIA Du weißt, dass ich sie nicht ausstehen kann.
 FRITZ Aber weshalb denn nicht?
 JULIA Ich habe es dir gesagt: sie ist mir zu kokett.
 FRITZ Sie gilt aber ganz allgemein: für recht zurückhaltend.
 JULIA Fräulein Simmel und zurückhaltend? Fritz, wo hast du deine Hände... deine A u g e n meine ich.
 FRITZ Ich finde, sie eine nicht unangenehme Nachbarin. Wir wohnen seit acht Jahren Seite an Seite und nie ist etwas Ungewöhnliches vorgefallen.

JULIA Du tust ja gerade, als ob es etwas Besonderes wäre, daß du in acht Jahren nie eine Reibung mit ihr gehabt hast.

FRITZ (lacht unwillkürlich)

JULIA Warum lachst du?

FRITZ Ach, du drücktest dich...

JULIA Ich drückte mich?

FRITZ Du lässt mich wieder nicht aussprechen, Julia. Du drücktest dich nur etwas eigenartig aus.

JULIA Diesen Vorwurf höre ich in letzter Zeit öfter von dir.

FRITZ In letzter Zeit? Aber das tatest du doch schon vor unserer Heirat und es gehörte zu deinen Reizen.

JULIA Du sprichst in der Vergangenheit!

FRITZ Ach was, du hörst doch, daß ich jetzt spreche.

JULIA Was hat denn Fräulein Simmel über diesen Mann, der Diener bei uns werden will, gesagt?

FRITZ Sie schildert ihn als einen Mann, dem man vielerlei zutrauen kann.

JULIA Was heisst vielerlei?

FRITZ Sie wollte damit wohl sagen, daß er leistungsfähig ist.

JULIA Wie alt?

FRITZ Schätzungsweise fünfunddreissig.

JULIA Für einen anständigen Diener viel zu jung!

FRITZ Wie, nun ist er dir auch zu jung? Dieser Einwand gehört sich nicht; du hast einfach zu v i e l Einwände gegen ihn.

JULIA Schildere Fräulein Simmel genauer! Ich meine: laß' Fräulein Simmel ihn genauer schildern. Ich meine d i c h, was du von ihr gehört hast.

FRITZ Er sei schütter blond, soweit die Haare, als sie mit ihm sprach, unter seinem Hut hervorkamen...

JULIA Wieso so weit? -dann ist er eben überall blond!

FRITZ Vermutlich. Weiter: er sei hochgewachsen.

JULIA Das beruhigt ein wenig.

FRITZ Wie, Julia?

JULIA Große Männer sind wenigstens keine Gauner, pflegte mein Vater zu sagen.

FRITZ Endlich: er sei scheint's nicht ungebildet.

JULIA Und woraus will sie das so schnell erkannt haben?

FRITZ Es war eben so ihr Eindruck.

JULIA Blond, gebildet, groß ... aber ich bin fest überzeugt, daß die Eindrücke von Fräulein Simmel falsch sind. Eine falsche Person kann auch nur falsche Eindrücke haben. Wie kommst du überhaupt dazu, dich mit i h r über u n s e r e n Diener zu unterhalten?

FRITZ Mein liebes Kind...

JULIA Wenn du so anfängst, willst du grob werden.

FRITZ Julia, erstens ist der Herr noch garnicht unser Diener...

JULIA ... bis j e t z t noch nicht, Fritz!

FRITZ ... und zweitens war er bereits bei uns hier im Hause,

er fand nur niemand.

JULIA Das kann nur daran liegen, dass außer uns auch L i a nicht zuhause war.

FRITZ Ja gewiss, Julia. Eben weil bei uns so oft niemand zuhause ist, wollen wir ja einen Diener nehmen. Du wirfst immer alles durcheinander.

JULIA Also groß, schütter ... und blond!

FRITZ (außer sich) Nein, schütter b l o n d !

JULIA Gut, schütter blond und gebildet. Ist das alles?

FRITZ Natürlich ist das nicht alles. Hier habe ich noch einige Notizen, die ich mir auf dem Amt, bei Herrn Grosse selbst, gemacht habe.

JULIA Und damit kommst du erst jetzt?

FRITZ Alles der Reihe nach, Julia! Zunächst hat der Herr seine Dienerstellungen nur mit Unterbrechungen gehabt; er gehört also nicht zu den Menschen, von denen man Lückenloses verlangen kann.

JULIA S e h r f a u l !

FRITZ Nein! Faul schildert man ihn nicht, im Gegenteil: er soll in manchen Sachen einen prächtigen Eifer an den Tag legen.

JULIA Aus welchem Grunde hat er dann aber seine Stellungen verlassen?

FRITZ Jeweils auf eignen Wunsch, Julia.

JULIA Muß ja ein merkwürdiger Mensch sein.

FRITZ Wieso?

JULIA Na, ein Mensch, der auf eigenen Wunsch seine Stellungen verlässt, sollte nicht merkwürdig sein? Das klingt ja so, als ob e r s e i n e H e r r s c h a f t e n leidgewesen wäre und nicht s i e i h n , wie es sich gehört.

FRITZ Ich weiß nicht, ob sich das gehört, Julia.

JULIA Und das ist wirklich alles, was du über ihn weißt?

FRITZ Vorläufig ja, das heißt, ich werde nun doch einmal in den Briefkasten gucken, da Herr Grosse meinte, er müsse geschrieben haben. Entschuldige mich für eine Sekunde, Julia.

JULIA Bitte! (Fritz ab) Sie ordnet vor dem Spiegel ihre Frisur)

FRITZ (kommt eilig mit einem Brief wieder herein) Julia, er hat tatsächlich geschrieben, aber nicht mit der Post. Er muss es selber eingeworfen haben; wahrscheinlich war er schon zum zweitenmal bei uns...

JULIA (noch vorm Spiegel) Hätten wir ihn schon engagiert gehabt, hätte er sich ja selber antreffen müssen...

FRITZ (hört nur halb hin) Meinst du? Wie, was?

JULIA Ach, garnichts. Was schreibt er denn? Zeig' mir seine Handschrift!

FRITZ Da hast du den Umschlag.

JULIA Was für eine Schrift! Leider verstehe ich nichts davon.

- FRITZ Allzuviel verstehe ich auch nicht, aber es ist doch eine eigenartige Handschrift. Sicherlich hat er, bei den großen Bögen, die er macht, eine ungewöhnliche Phantasie.
- JULIA Das ist wieder mal nichts für einen Diener.
- FRITZ Erlaube mal, Julia, ein Diener, der sich nichts vorstellen kann, findet die Arbeit im eigenen Hause nicht. Er schreibt: "" Sehr geehrte gnädige Herrschaft, ich erfuhr, dass Sie einen Diener suchen und machte mich gleich auf den Weg zu Ihnen. Da ich Ihr Haus verschlossen fand, nehme ich an, daß Sie bereits jetzt ohne Diener sind. Darf ich Sie deshalb bitten, mich gefälligst am Sonntag morgen um elf Uhr zu erwarten? In der Anlage ein Lichtbild, ein anderes habe ich leider nicht zur Verfügung. ""
- JULIA Ein Bild? Zeig' es, Fritz!
- FRITZ (zeigt es vor und beide sehen es angestrengt an)
- JULIA Anders herum doch!
- FRITZ Nein, das ist richtig so.
- JULIA Aber das ist doch ein Mensch von h i n t e n . Dreh' das Bild doch um!
- FRITZ Glaubst du denn, du siehst ihn von vorn, wenn ich es umdrehe!? Er schreibt doch, er habe kein anderes.
- JULIA Eine Frechheit, so ein Bild beizulegen. Sag' mal, weißt du, wo er schon mal in Diensten gewesen ist?
- FRITZ Ja, Julia, er ist bei Direktor Schmalbehn gewesen, aber der ist, kurz nachdem er als Diener bei ihm eingetreten war, gestorben.

- JULIA (fährt auf) Gestorben?
- FRITZ Du weißt es doch, Julia. Du bist doch selbst mit zur Beerdigung gewesen.
- JULIA Gestorben? Kurz nach dem Eintritt dieses Menschen in sein Haus?
- FRITZ Warum denn nicht, Julia? Schmalbehn hatte es doch nicht nötig am Leben zu bleiben, nur weil ein Diener bei ihm eintrat.
- JULIA Ich meine nur dieses merkwürdige Zusammentreffen.
- FRITZ (für sich) Eines ist jedenfalls sicher: alle Diener bei Schmalbehn mußten Schachspielen können.
- JULIA Aha, jetzt verstehe ich auch deinen Eifer für diesen schütterten Menschen: du suchst einen Partner für dein Schach.
- FRITZ Aber Julia!
- JULIA Jawohl, kaum hat er den Federwedel in der Hand, rufst du ihn zum Schach.
- FRITZ Meine Liebe, kannst du dir einen Diener denn nur mit dem Federwedel in der Hand vorstellen? Übrigens bin ich zu den Zeiten, wo er wedelt, garnicht zu hause. Ich bin doch tagsüber im Geschäft.
- JULIA W a s schreibt der Mensch? "" Darf ich Sie bitten, mich gefälligst am Sonntag morgen um elf Uhr zu erwarten? "" Das ist wieder so ein Vorwitz, wir könnten doch in der Kirche sein.

FRITZ Er schätzt uns so ein, daß er uns nicht in der Kirche vermutet, und wenn er uns doch drin vermutet hat, so hat er immerhin soviel Phantasie gehabt sich vorzustellen, daß die Kirche um elf Uhr aus ist.

JULIA Phantasie!

FRITZ Das ist sogar der B e w e i s !

JULIA Groß, schütter...

FRITZ (diesmal etwas sanfter als beim erstenmal) Schütter b l o n d !

JULIA Gebildet, vorwitzig, phantasievoll... kann er denn was als D i e n e r ?

FRITZ Weiß ich doch nicht! Aber warte mal! Ich habe da noch die Auskunft von Herrn Direktor Strusel.

JULIA Ach, Strusel? Strusel ist albern.

FRITZ Aber Julia, Strusel hat siebentausend Arbeiter zu beaufsichtigen. Er ist geheimer Kommerzienrat!

JULIA Immerhin nur g e h e i m e r ... !

FRITZ Meine Liebe, dann werden wir eben den Menschen kommen lassen müssen, um ihn in Augenschein zu nehmen

JULIA Ich habe dir gesagt, daß ich ihn nicht sehen will.

FRITZ Aber warum denn nicht, Anschauen ist doch umsonst.

JULIA Dieser Mann ist mir zu schamlos, das geht doch aus seinem Brief hervor. Ein Mann, ein Diener, mit Phantasie oh...

FRITZ Aber wieso ist er schamlos? Nur, weil er ohne Herbestellung kommen will?

JULIA Nein, weil er , ohne von uns überhaupt engagiert zu sein, bereits mit jener von nebenan... Wenn ich nicht irre, h ö r e ich bereits wieder die Stimme von Fräulein Simmel. (Sie geht zum Fenster und blickt durch die Gardine hinaus) Siehst du, sie hat schon wieder einen a n d e r e n !

FRITZ (vorwurfsvoll) Julia, neugierig? Voyeuse?

JULIA Man kann nicht umhin, es zu sehen. Pah, wie sie herum-schwarzwenzelt, lacht, mit ihrem Taschentuch spielt... (sie tut es als Reflexbewegung selbst)

FRITZ Komm' bitte von deinem Horchposten weg!

JULIA Wie ist denn die Auskunft von Strusel?

FRITZ Er sagt, er sei im ganzen recht zufrieden gewesen, doch zeige er zuweilen Eigenschaften, die recht auffallend seien.

JULIA Wieder sowas Außergewöhnliches!

FRITZ ... die aber möglicherweise nur in seinem Hause aufgefallen seien, weil er, Strusel, so grossen Wert auf bürgerlich unkomplizierten Zuschnitt lege...

JULIA Verstehst du das?

FRITZ ... nicht ganz. Doch dürften es keine schlechten Eigenschaften sein, da Strusel mich sonst gewarnt haben würde.

JULIA (wieder hinter der Gardine) Jetzt lacht sie über das ganze Gesicht, die Simmel, und er zieht den Hut, den S t r o h h u t .

FRITZ W a a s ? Einen S t r o h hut? (Er springt auf und eilt zum Fenster) Wahrhaftig! Was für ein Mensch! So was trägt man doch garnicht mehr!

JULIA Sieh' mal, jetzt zieht er seine Uhr!

FRITZ Richtig. (plötzlich begreift er) J u l i a , es ist ja elf Uhr!

JULIA Und Sonntag!

FRITZ Es wird doch nicht e r sein!?

JULIA Er blickt herauf, indem er der Weisung von Fräulein Simmels Arm folgt... Pech!, jetzt hat er uns gesehen. Du Fritz, er öffnet die Gartentür, kommt durch den Vorgarten ... F r i t z !

FRITZ Er i s t es.

JULIA Mich geht die Sache jedenfalls nichts an. Ich bin ... nicht zuhause. Da, es klingelt! Ja, es ist kein Zweifel mehr möglich. (Sie läuft angstvoll zur Tür und wendet sich noch einmal um) Meine Vo r g e - f ü h l e ! Wirf' ihn hinaus!

FRITZ Julia, ich beschwöre dich, lass' mich nicht allein! Was nützt es, daß i c h mit ihm spreche. D u musst ihn dir ansehen, denn du wirst am meisten mit ihm zu tun haben.

JULIA Ich? N i c h t s ! (Es klingelt heftiger)

JULIA Da höre! Warten hat er auch nicht gelernt. (Sie läuft zur anderen Türe)

FRITZ (verzweifelt) Verspr...versprich' mir zu bleiben, Julia, sonst... (er strengt seinen Verstand übermässig an) werde ich ihn engagieren, ohne dich zu fragen.

JULIA W a s ? Unter diesen Umständen ... und nur unter diesen ... bleibe ich. Geh' denn und ... öffne ihm, sonst schellt er zum drittenmal. (Es klingelt erneut, heftig und anhaltend)

FRITZ (ab zum Öffnen)

IN DER ZWEITEN SZENE
STELLEN DIE DREI SICH VOR

JULIA (weiss nicht recht, wie sie sich dem Besucher präsentieren soll. Sie streckt sich auf den Divan, um möglichst malerisch auszusehen, hört aber die Stimmen der beiden, die sich nähern, und steht wieder auf, um sich auf den Stuhl zu setzen)

MAX' STIMME Macht nichts, macht ja garnichts! Herr... danke! Mehr Hilfe will ich nicht, obwohl es immerhin das erste mal ist, daß ich in diesem Hause bin. Hierlassen, meinen Hut? Nein, das tu' ich nun wirklich nicht gern. Ich lasse ihn nie... Meine Handschuhe? Aber bitte, nehmen Sie, da ist auch der andere noch...

FRITZ' STIMME Sind wir so weit, Herr...

MAX B e n d e l , Max Bendel.

JULIA (hat den Namen vergeblich erhorchen wollen)

FRITZ UND MAX TRETEN EIN

MAX (ohne Pause direkt auf Julia zu) Aha, die gnädige Frau, möchte ich beschwören.
 FRITZ Julia, ich stelle dir Herrn Max Bendel vor.
 MAX Zweimal richtig: Max und Bendel!
 FRITZ Und Ihnen, Herr Bendel, stelle ich meine Frau Julia vor.
 MAX Also gewissermaßen F r a u Schauders.
 JULIA Schaud ä r r bitte, nicht Schaudärrs! Das wäre ja der Pluraaal und das hätte keinen Sinn. (sie steht auf)
 MAX Eine kluge Bemerkung! Ich meine auch Schaudärr. Es steht ja draussen: Likörfabrik Schaudärr.
 FRITZ Nehmen Sie doch Platz, Herr Bendel.
 MAX W o ?
 FRITZ Vielleicht auf dem Stuhl dort, auf den ich gerade zeige.
 MAX Gern. (er setzt sich, steht aber wieder auf) Nach Ihnen, gnädige Frau, bitte!
 DIE DREI (nehmen platz)
 FRITZ Ähem! Herr Benschel bewirbt sich um die Stelle bei uns, du verstehst...
 JULIA Ach so, ja natürlich.
 MAX Ich bekam freundliche Nachricht von Herrn Grosse vom Amt...
 JULIA Ist das Ihre einzige Verbindung zu Herrn Grosse?
 MAX Leider ja, denn ich finde ihn ganz reizend. Er hat so garnicht jenes ... na, wie soll ich es nennen? ...

JULIA Frage Herrn Bendel doch bitte nach seinen Zeugnissen, Fritz.
 FRITZ Ach ja, wie ist es mit Ihren Zeugnissen, Herr Bendel?
 MAX Meine Zeugnisse? Ja aber hat man Sie darüber nicht unterrichtet? Ich nehme doch eine ganz besondere Stellung zu den sogenannten Zeugnissen ein: ich lege keinen Wert darauf, welche zu empfangen. Was soll ich damit? Ich kenne mich doch.
 FRITZ Gewiss, Herr, aber w i r kennen Sie nicht, und alle kennen Sie nicht, zu denen Sie kommen, um sich zu bewerben.
 MAX (mit spendablem Lächeln) Sie, lieber Herr Schauder, werden mich schon noch kennenlernen; zu dem Zweck wollen Sie mich doch schliesslich engagieren, nicht wahr?
 JULIA Mein Herr, ich finde Ihre Auffassung recht eigenartig, wir wollten Sie engagieren, um Sie kennenzulernen.
 FRITZ Und doch ist die einfachste Art, sich kennenzulernen, wenn man sich gegenseitig engagiert. Sehen Sie einmal, gnädige Frau... (er rückt ihr mit seinem Stuhl näher)
 JULIA (weicht zurück) G e g e n s e i t i g e s Engagieren... mein Herr, davon ist gar keine Rede.
 MAX (komplizenhaft) Die R e d e ist vielleicht nicht davon, aber in Wirklichkeit ist es doch so etwas, denn Sie müssen mir v e r t r a u e n und i c h I h n e n ... wie hatten Sie es sich denn gedacht? Sprechen Sie nur ganz offen!
 JULIA Wir wünschen, daß Sie alle jene Eigenschaften hätten,

MAX durch die für gewöhnlich ein Diener sich auszeichnet.
 Für g e w ö h n l i c h , sagen Sie, gnädige Frau. Ein Diener ist aber heute nichts Gewöhnliches mehr, sondern - jeder gibt es zu - etwas recht U n gewöhnliches. Diener als solcher stirbt aus; niemand will mehr in Dienste gehen. Und dann haben die wenigen Diener unsrer Tage die moralische Haltung und die traditionelle geistige Überlegenheit, die ein solcher Beruf erfordert, verloren. (Max hat an der Wand ein Bild entdeckt, das ihn höchlich interessiert. Er steht auf, nähert sich ihm mit Kennerblick und ist gleich vertieft.)

JULIA (leise zu Fritz) Schlimmer, als ich gedacht habe. Völlig unmöglich! Wir müssen allein über ihn sprechen.

FRITZ (steht auf und nähert sich Max behutsam) Ach Herr Bendel, würden Sie so freundlich sein und für einen kurzen Augenblick ins Nebenzimmer gehen, damit wir uns in dieser wichtigen Sache allein über Sie unterhalten können?

MAX (kommt von der Bildbetrachtung zögernd wieder zu sich) Aber mit dem grössten Vergnügen - in jenes?

FRITZ Machen Sie sich keine Sorgen, Max, ich führe Sie schon hin.
 (Er führt Max zur Tür und öffnet sie ihm)

MAX (indem er hineingeht) Danke für die freundliche Begleitung.

IN DER DRITTEN SZENE
 SETZEN JULIA UND FRITZ
 SICH ÜBER DEN MAX
 AUSEINANDER

JULIA Fritz, das ist ein unmöglicher Mensch!

FRITZ Vielleicht kommt dir das nur so vor, weil er so ... so groß ist. Daran muß man sich bei jedem erst mal gewöhnen. Erinner dich an Fräulein Elli, die du zuerst auch nicht ausstehen konntest - nachher war sie dir unentbehrlich.

JULIA Wieso? ... sie war doch nur vierzehn Tage bei uns.

FRITZ Immerhin aber doch länger als sonst eines von unseren Mädchen.

JULIA Wieso war sie m i r unentbehrlich? D i r war sie es. Es ist sehr ungeniert von dir, sie überhaupt zu erwähnen, wo du doch bis morgens um z w e i am Damebett mit ihr gewirkt hast.

FRITZ Am Dame b r e t t , Julia, und auch das nur, weil du sagtest, du seiest zu müde. Übrigens verwechselst du Fräulein Elli mit Fräulein Lissi!

JULIA Wie? ... ach ja, das war ja die r o t e .

FRITZ Nein, Julia, das war die s c h w a r z e , und ich meine die b r a u n e !

JULIA Wie gut du die Haarfarben noch weisst!

FRITZ Aber die s i e h t man doch, Julia.

JULIA Als Ehemann h a t man sie nicht zu sehen, indem man nicht hinblickt. Aber kommen wir auf die Sache zurück! Da, fiel da nicht was?

FRITZ Wirklich?
 JULIA Ich möchte wissen, was dieser Mensch jetzt in unserem Hause macht! Ob er anständig da sitzt und wartet... aber ich h ö r e doch was!
 FRITZ Er geht eben herum. Das kann er doch.
 JULIA Aber er geht nicht drüben, sondern h ü b e n herum. Das ist ja unheimlich!

LANGSAM ÖFFNET SICH DIE DEM ABGEHEN MAX' ENT-
 GEGENGESETZTE TÜR DES ZIMMERS

JULIA Wie kommen Sie denn da rein oder raus?
 MAX (blickt interessiert um sich) H a b e ich mir doch gedacht!
 JULIA Sie haben gedacht?
 MAX Ja, Gnädigste, ich habe gedacht, wenn ich ganz herumginge und hier einträte, ich wieder dort sein müßte, wo ich war.
 FRITZ Das stimmt ja zwar...
 JULIA Aber was sind Sie für ein Mensch!
 MAX Es war nicht schwer herauszubekommen. Die Räume sind im Halbkreis um dieses Zimmer angeordnet.
 FRITZ Herr, es gehört sich aber nicht, durch fremde Räume zu gehen.
 MAX Aber man muß doch schliesslich seine Arbeitsstätte kennen.

JULIA Nicht aber, bevor man sie h a t !
 MAX Genau genommen doch, denn nachher ist es zu spät.
 FRITZ Zu spät?
 JULIA W o f ü r ?
 MAX Sich zurückzuziehen, gnädige Frau. Ich war kürzlich bei einem reichen Herrn in Stellung, da war es zu spät. Nachdem ich engagiert war, wollte ich mir Flucht der Räume ansehen und musste feststellen, daß die Türen nur an die Wand gemalt waren.
 JULIA Sie sind mir direkt u n h e i m l i c h !
 FRITZ Sie sagen, er sei ein reicher Herr gewesen? ... dann hätte er sich doch r i c h t i g e Türen leisten können.
 MAX Gewiss hätte er gekonnt, er wollte nicht, es war sein Spleen.
 JULIA Wie lange haben Sie bei diesem Manne ausgehalten?
 MAX Nicht lange...
 JULIA (suggestiv) E r s t a r b wohl bald darauf?
 MAX Nicht, daß ich wüsste. Ich bin jedenfalls nur so lange bei ihm geblieben, bis ich das Geheimnis heraushatte.
 JULIA Das G e h e i m n i s ?
 MAX Ja das mit den Türen! Also bis zum Nachmittag meines Eintritts.
 JULIA Und dann sind Sie einfach weg? Haben nicht einmal mehr ein Zeugnis verlangt?
 MAX Das habe ich nie getan. Deshalb habe ich ja gerade

keine lückenlosen Zeugnisse.
 FRITZ (leise) Sie würden allerdings weiterkommen, wenn Sie welche hätten.
 MAX Herr Schauder, darf ich S i e einmal fragen, ob S i e lückenlose Zeugnisse haben?
 FRITZ Es ist im bürgerlichen Leben nun einmal so, dass man Lückenloses verlangt.
 MAX Ach, das! Lieber lückenlose ... Zähne!
 JULIA Fritz, nun wird er auch noch geschmacklos!
 MAX (zu Fritz) Übrigens kann ich Ihnen einen hervorragenden Zahnmenschen empfehlen; ich sehe gerade, daß Ihre Zahnreihe nicht ganz in Ordnung ist. Mir selbst ... (er reißt den Mund weit auf)
 JULIA H e r r !
 FRITZ Aber das braucht noch nicht unbedingt shocking zu sein, Julia. Du weißt, dass ich seit Jahren nach einem guten Zahnmenschen suche. Eigentlich ist es ein recht vernünftiger Vorschlag, den Sie da machen, Herr Bendel. (leise) Sagen Sie mal: können Sie auch Schach spielen?
 MAX O ja, Herr Schauder.
 FRITZ Und einem on dit zufolge ...sogar gut?
 MAX Ich gewann einmal eine interne Meisterschaft.
 FRITZ O, auch einen Preis, einen Kelch vielleicht?

MAX Nein, nur das Knopfloch zu einem wertvollen Herbstmantel!
 FRITZ Nun hör' doch einmal, Julia!
 JULIA Lass' dich hochnehmen! Übrigens bist du jetzt bei deinem Lieblingsthema angelangt; wenn du dabei bleibst, kommen wir zu nichts anderem mehr. Herr Bendel, Sie gingen dort hinaus und kamen h i e r zurück...
 FRITZ Vorzüglich beobachtet!
 JULIA Gehen Sie jetzt bitte noch einmal in das andere Zimmer, aber warten Sie dort w i r k l i c h ! Ich kann mich mit meinem Mann nicht vernünftig unterhalten, wenn Sie dabei sind.
 MAX Ich gebe Ihnen gern die Gelegenheit, gnädige Frau. Darf ich mich ein wenig über die B ü c h e r stürzen, die Sie dort haben?
 FRITZ Gewiss doch! Aber nun gehen Sie auch, Bendel!
 MAX (geht hinaus)

IN DER FÜNFTEN SZENE
 GELINGT ES JULIA (FAST), DEN MAX
 ABZUWIMMELN

JULIA Also für mich ist der Fall erledigt!
 FRITZ In welchem Sinne denn?
 JULIA Er bleibt n i c h t !
 FRITZ Was hat dich nur so erregt?

JULIA Diese schamlose Art, durch die Wohnung zu spähen.
 FRITZ Vergiß' nicht, daß er den üblen Fall mit dem Professor gehabt hat.
 JULIA Mit welchem Professor?
 FRITZ Ich meine den reichen Herrn mit den falschen Türen.
 JULIA Wieso war der Professor?
 FRITZ Ach ich weiß nicht... vielleicht war er es auch nicht; das ist ja auch gleich.
 JULIA Bitte, nachdem er schon durch jene Tür gegangen war, mußte er doch wissen, daß sie bei u n s e c h t... da, wieder ein Geräusch!
 FRITZ Er hat wahrscheinlich das WC gezogen.
 JULIA Wie kann er denn schon wissen, wo es liegt?
 FRITZ Nun, das findet doch noch jeder in einer Fremden Wohnung.
 JULIA Ich muß Gewissheit haben ... (sie geht auf Zehenspitzen zur Tür und blickt durch das Schlüsselloch)
 FRITZ Julia, schäm' dich, in deinem eigenen Hause durchs Schlüsselloch zu blicken!
 JULIA Immer noch besser im eigenen Hause als im fremden. Ich will wissen...
 MAX (lacht auf und Julia fährt zurück)
 FRITZ Jetzt hat er dich auch noch g e s e h e n !
 JULIA Nein, Fritz. (sie blickt wieder durchs Schlüsselloch)
 FRITZ Was siehst du denn nun Besonderes?

JULIA Er hat ein Buch aus dem Regal genommen und darin geblättert und dann gelacht. Fritz, jetzt legt er sich auf den Fußboden, den Kopf aufs Pantherfell, stützt ihn ein wenig hoch und lacht wieder ... hörst du ihn?
 FRITZ Fast so gut wie du.
 JULIA Bitte, überzeuge dich! (Sie tritt vom Schlüsselloch zurück und Fritz nähert sich wider Willen. Beide stehen nun hintereinander und blicken durchs Loch, als es nebenan ein Gepolter gibt und die Tür aufgerissen wird)
 MAX (steht da mit einem Buch und kann sich kaum halten vor Lachen) Wissen Sie auch, worüber ich lache?
 JULIA Wohl wegen des Ulenspiegel, den Sie in Händen hatten, als Sie auf dem Fell lagen...
 MAX Richtig, aber sagen Sie mal, woher wissen Sie denn, daß es der Ulenspiegel war - ich habe doch hier den Fink!
 FRITZ (will retten) Ich ... wir haben gehört, Sie seien nicht ungebildet...
 MAX Ein wahres Gerücht! (Er legt das Buch beiseite) Nun, sind Sie sich inzwischen einig geworden, ob Sie mich nehmen wollen?
 JULIA Ja, wir sind uns einig. Wir nehmen Sie n i c h t !
 FRITZ Ereifere dich nicht, Julia!
 JULIA Ich sage nein. Sie sind mir zu indiskret, zu vulgär und zu schamlos

MAX Indiskret, vulgär, schamlos? Wie kommen Sie bloß darauf?
 JULIA Ein Diener legt sich nicht auf den Teppich und liest.
 FRITZ (bremst) Julia!
 MAX Woher können Sie denn nun das schon wieder wissen, Frau Schau...
 JULIA Genug, daß ich es weiß.
 MAX Ach so, Sie haben durch das Schlüsselloch... d e s h a l b also standen sie noch halbgebeugt, als ich unerwartet herauskam... Man ist also vor indiskreten Blicken nicht sicher. Die Türen in diesem Hause sind zwar echt, aber sie sind durchsichtig. (Er denkt mit einiger Pose nach.) Ja dann entschuldigen Sie, meine Herrschaften, da muß ich Ihnen leider sagen, daß meines Bleibens nicht länger mehr ist. Unter diesen besonderen Umständen ist dies keine Stellung für mich. Lassen Sie mich meinen Hut nehmen, meine Herrschaften! (Er will ab)
 JULIA Oh, das ist kein Abschied! Sie müssen sich entschuldigen!
 MAX Wofür? Habe ich Ihnen etwas zu leide getan?
 FRITZ Nun wart' mal, Julia! Lass' uns Männer bitte für einen Augenblick allein! Ich habe mit Herrn Bendel zu sprechen... frage nicht! Du weißt, wir müssen Nägel mit Köpfen machen. Geh' bitte und beschäftige dich mit ... mit ... dem Essen! Ich regel alles hier im Zimmer.
 JULIA (leise aber scharf) Aber gib's ihm! (ab)

IN DER SECHSTEN SZENE
 tut Fritz etwas Unwi-
 derrufliches

FRITZ Jetzt ist meine Frau auf dem Punkt, wo nicht mehr mit ihr zu spassen ist. Sie kann eine Furie sein, wenn sie wieder hereinkommt.
 MAX Das macht ja nichts. Dann werde ich ja bereits wieder weg sein.
 FRITZ Aber nein doch, Sie sollen b l e i b e n !
 MAX Niemand kann mir zumuten, hier unter Schlüsselloch-überwachung zu stehen.
 FRITZ Vergessen Sie bitte nicht, lieber Max...
 MAX Wieso 'Max' ?
 FRITZ Nun, Diener nennt man nach einem schönen alten Brauch doch beim Vornamen.
 MAX Aber ich bin doch garnicht Ihr Diener.
 FRITZ Doch, Sie sind es so gut wie schon. Wie sind Ihre Forderungen?
 MAX Dreitausendachthundertfünf Mark im Monat, das heisst bei Ihnen wegen der besonderen Umstände fünftausend, und alles frei.
 FRITZ Was nennen Sie 'alles' ?
 MAX Meine Kleidung, Wohnung, Medienkästen, Essen, Soziallasten und so einiges dazu...

- FRITZ Sie meinen hin und wieder Theater, Kino oder so?
- MAX Kino nicht, hingegen interessiert mich das Theater sehr, ich meine das *r i c h t i g e* Theater ... ich gehe natürlich sehr gern ins Kino, aber das können ja *S i e* bezahlen.
- FRITZ Wie? Ja richtig. Das zahle ich. Und wie war es noch mit dem Theater? Ich meine, mit dem richtigen Theater?
- MAX Das Theater ist mein Steckenpferd. Ich bin sogar persönlich einmal ... ich hätte nichts gegen eine ... eine *P l a t z m i e t e* !
- FRITZ Das ist war ungewöhnlich, aber Sie können auf meine Karte hingehen, denn ich habe bereits in meinem Hause und im Likörgeschäft Theater genug.
- MAX Sie sollten aber wirklich ins *r i c h t i g e* Theater gehen!
- FRITZ Warum?
- MAX Man lernt doch vieles dort.
- FRITZ Ach, dummes Zeug lernt man dort.
- MAX Sie sollten aber schon deshalb hingehen, weil man doch die Theaterautoren unterstützen soll.
- FRITZ Nichts liegt mir ferner als das. Geht man hin, so sieht man sich allenfalls persönlich dargestellt und meist noch in einer lächerlichen Form. Sprechen wir nicht davon! Haben Sie Ihre Papiere bei sich?

- MAX Bitte, hier ist der Beweis, daß ich geboren bin, hier mein Paß, und hier noch so einiges, das ich mir noch nicht angesehen habe.
- FRITZ Gut, das scheint ja so allerlei zu sein. Hier meine Hand. Wir sind einig. Lassen Sie Ihren Koffer kommen, und bei Gelegenheit machen wir ein Schach, nur nicht gerade so, daß meine Frau es merkt.
- MAX (spitzbübisch) Nun haben Sie mich aber überrumpelt, Herr Schauder. Gut, ich sage ja, aber haben Sie nicht soeben gesagt, dass ihre Frau als *F u r i e* zurückkommen werde?
- FRITZ Das wird sie bestimmt aber nicht sofort. Sie kommt nämlich erst, wann sie *w i l l* . Wenn sie aber kommt, bester Max, sind Sie bereits engagiert und sie kann nichts mehr daran machen. Denn: merken Sie sich, Max!, meine Frau respektiert nur Verhältnisse, die *g e g e n i h r e n W i l l e n* zustandegekommen sind. Sie ist nämlich eine Frau, die einen starken männlichen Willen *s p ü r e n* will.
- MAX Danke für den freundlichen Hinweis! Er erspart einem Nachforschungen, die vielleicht peinlich sein würden. Aber eines müssen Sie mir versprechen, Herr Schauder...
- FRITZ Ich verspreche es Ihnen gern, Max, aber beeilen Sie sich es mir zu sagen, denn ich möchte verschwinden, bevor sie kommt.
- MAX Sie müssen mir versprechen, Ihrer Frau das Schlüssellochgucken

abzugewöhnen.
 FRITZ Gern, es war sowieso das einzige mal in ihrem Leben.
 MAX Wirklich?
 FRITZ Sie hat so etwas noch n i e getan. Sie, lieber Max, hatten es ja herausgefordert! Sie hatten sich doch so ungeniert benommen, daß sie befürchtete, Sie würden erneut...
 MAX Meinen Sie wirklich, so wäre es gewesen?
 FRITZ Ich möchte es am liebsten beschwören, Max.
 MAX Gut, so werde ich nicht mehr daran denken. Denn Sie werden empfinden können, wie peinlich es ist - sogar für den Weihnachtsmann - durch ein Türloch betrachtet zu werden.
 FRITZ Max, ich empfinde den Weihnachtsmann durchaus nach. S i e aber, Max, geloben mir, von jetzt an immer anzupochen, bevor Sie in ein Zimmer treten, nicht wahr? Auch das in die Hand!
 MAX Das soll ein Wort sein, Herr Schauders.
 FRITZ Schau d ä r r , Max!
 MAX Verzeihung, in Schauders ist ja kein Sinn.
 FRITZ Und nun gehe ich weg, Max. Ich bin für den ganzen Tag nicht zuhause. Ein dringendes Telefonat oder so...
 MAX Aber hatten Sie nicht Ihrer Frau gesagt, sie möge sich um das E s s e n kümmern?
 FRITZ Gewiß habe ich das, aber inzwischen hat sich durch

Ihre Zusage alles geändert. Meine Verpflichtungen und so...
 MAX Ja aber das überzählige Essen s e l b s t !
 FRITZ Stimmt doch genau, Max. Zwei Personen! S i e sind doch jetzt hier!
 MAX Ach ja, richtig.
 FRITZ Sie kommt - auf Wiedersehen! (schnell ab)
 MAX (blickt undefinierbar hinter ihm her)
 MAN HÖRT ZWEI TÜREN SCHLAGEN, DANN DIE GROSSE GLOCKENSKALA, DIE OEFFNEN UND SCHLIESSEN ANZEIGT, DANN DAS KNIRSCHEN DES GARTENTORS. EIN HUND BELLT.
 JULIAS STIMME (vor ihrem Auftritt) Gott sei Dank! Der ist weg! (Sie tritt beschwingt ein und bleibt wie angewurzelt stehen.) W a s ? S i e ?? Nicht mein M a n n ???
 MAX (hebt die Hände und lässt sie sinken)
 JULIA (wischt sich über die Augen) Aber... Sie sind doch soeben verschwunden! Ich hörte doch den Hund!
 MAX Das ... war Ihr Herr Gemahl, Frau Schauder.
 JULIA Aber ich will das Vexierspiel nicht mehr. Machen Sie, daß Sie hinauskommen, Sie...
 MAX Tut mir leid, ich kann nicht.
 JULIA Sie können nicht?

FRITZ Wirklich und wahrhaftig nicht. Ihr Herr Gemahl hat mich soeben ... engagiert!

SCHNELL VORHANG
(Ende des ersten Aktes)

Z w e i t e r A k t

Vierzehn Tage sind vergangen. Julia hat sich daran gewöhnt, daß nun doch ein Mann als Diener im Hause ist - wohl oder übel?

IN DER ERSTEN SZENE
STÖSST MAX BEIM WEDELN
AUF EIN GEHEIMNIS

MAX (staubt die Bibliothek ab. Soeben entdeckt er einen Schweinsledernen Prachtband des ' Faust ') Oh der ' Faust '! In Leder! Schweinsleder! (Er will den Band herausziehen, es kommt aber nur ein Kasten heraus, der wie ein Buch gebunden ist) (Er stellt ihn vorsichtig auf den Spieltisch, nachdem er das Schachspiel weggeräumt hat. Er öffnet den Kasten, es ist Weinbrand darin und zwei Gläschen.) Es ist der Geist, der sich den Körper baut! (Er giesst ein Gläschen ein und trinkt mit Behagen. Dann geht er mit dem Wedel zum Regal zurück, wo die Wegnahme des ' Faust ' eine Lücke hinterlassen hat. Plötzlich schrickt er zurück: ein geheimes Fensterchen ist durch die Berührung eines Knopfes aufgesprun-

gen, das den Blick ins Badezimmer freigibt, aus dem ein weiblicher Aufschrei ertönt.)

JULIAS STIMME (aus dem Guckloch) Ein M a n n ! Weg da mit Ihnen!

MAX (fährt zurück) Das B a d e z i m m e r ! Aber wer konnte das ahnen! (Er schiebt mit abgewendetem Blick das Guckloch zu, stellt behutsam Flasche und Glas in den ' Faust 'behälter, als)

JULIA (in flüchtig übergeworfenem Bademantel und wirren feuchten Haaren hereintobt) M a x !

MAX Gnädige Frau befehlen?

JULIA Nun belauschen Sie mich auch im Bade?

MAX Ich bitte ... um Entschuldigung...

JULIA Sie Weltrekord an Indezenz Sie!

MAX Ich ... ich war geblendet !

JULIA Geblendet, wovon?

MAX Von der ... von dem ... weißen Dampf!

JULIA H a s s e n muß man Sie, Max.

MAX Unschuldiger wie ich bin!? Ich suchte den Goethe'schen ' Faust '.

JULIA Mögen Sie sowas?

MAX Ich erlaubte mir, danach zu greifen, da Sie mir ja Ihre Bibliothek liebenswürdigerweise...

JULIA Doch weiter?

MAX Wollte ich den Staub im Regal wegwischen, als sich plötzlich etwas ö f f n e t e ...

JULIA (drängender) Und?

MAX Ich blickte - automatisch - hindurch...

JULIA Machen Sie jetzt das Guckloch wieder zu!

MAX Ich tat es bereits, gnädige Frau.

JULIA Geben Sie mir einen Fau... einen Brand, Max! (Sie setzt sich auf die Kante des Divans.)

MAX Nur zu gern, gnädige Frau. (Er giesst Weinbrand in ein Glas und reicht es ihr) Wohl bekomm's!

JULIA (will trinken, setzt aber ab) Danke! (Sie trinkt)

MAX Noch eins, bitte?

JULIA Ja - ich bin ja zu Tode erschrocken.

MAX (giesst ein und bietet an) Bitte schön!

JULIA Und eins für Sie, Max, da ja auch Sie ...

MAX Ich erlaubte mir bereits, da Sie mir ja Ihre ... Bücher empfo...

JULIA Gleich, trinken Sie jetzt das zweite mit mir! Prost! (beide trinken) (sie reicht das Glas zurück)

JULIA Was sind Sie doch für ein Mensch, Max! Ich glaube, Ihnen bleibt nichts ein Geheimnis.

MAX Reiner Z u f a l l !

JULIA Selbst wenn es so wäre, es gibt in diesem Hause nichts, was Sie nicht entdecken.

- MAX Ich bin alles andere als ein Detektiv, Frau Julia, nur passiert es mir hin und wieder, daß ich arglos etwas in die Hand nehme, das sich dann als etwas ganz anderes entpuppt. Ich kann nichts dagegen tun.
- JULIA (lehnt sich zurück) Ach Max!
- MAX Sie aber, gnädige Frau, S i e könnten etwas dagegen tun.
- JULIA Ich? Wieso denn?
- MAX Indem Sie mir offen sagen, ob es noch mehr solcher Überraschungen bei Ihnen gibt.
- JULIA Ich will es Ihnen sagen, Max . (Sie geht zum Regal) In Herrn Schopenkauer ist Magenbitter, und in jenem Bokkakio Likör.
- MAX O Saviourös! (er fasst sich sofort) Also literarisches Verständnis. Stilgefühl sozusagen. Von Ihnen selbst angewendet?
- JULIA Von meinem Mann. Aber wieso l i t e r a r i s c h e s Verständnis?
- MAX Nun, nach dem Geist des Autors ist doch der Weingeist gewählt. Ich hätte für Boccaccio ja einen Cognak f i n e genommen.
- JULIA Davon verstehe ich nichts, Gaumensachen sind Männersachen. Aber sagen Sie mir ehrlich und offen, Max, haben Sie den Goethe wirklich aus - wie man so sagt - aus geistigem Interesse herausgenommen?
- MAX Allerdings, gnädige Frau. Ich wollte, wenn ich so sagen

- darf, an den Brüsten der Natur trinken.
- JULIA Was verstehen Sie unter Büsten der Natur, Max?
- MAX Nicht Büste, B r r r ü s t e , Frau Julia. Ich verstehe in diesem Falle Trauben darunter.
- JULIA Ich habe geahnt, Max, dass Sie belesen sind... ich möchte manchmal sogar, daß Sie mir etwas vorläsen...
- MAX Gern, gnädige Frau, nur sollten Sie...
- JULIA Ich kann sehr aufmerksam sein, Max.
- MAX Nein ich meine, gnädige Frau sollten sich erst ... anziehen!
- JULIA (die inzwischen wieder auf der Divankante sitzt)
M a x !
- MAX Gnädige Frau?
- JULIA Aber mein Gott, Sie haben ja recht (sie steht schnell auf und sagt beim Verschwinden) Aber präparieren Sie sich!
- MAX (erschrocken) Auf was, Frau Julia?
- JULIA Auf die - na wie nennt man es doch noch? - die belle ... ja die belle ... Tristik!
- MAX Ach ja gewiss, gnädige Frau! (Julia geht schnell ab)
(hinter ihr herblickend) Darauf bin ich sozusagen immer präpariert.

IN DER ZWEITEN SZENE
IST FRITZ UNDEFINIER-
BARER LAUNE

(Aus dem Sprachrohr ertönt Fritzens Ruf)

FRITZ Hallo Max!
MAX (geht zum Rohr) Bitte? Hier Max. Sie sind im Garten, Herr Schauder? Ich würde sofort kommen - jawohl auf dem Fuße - bin nur leider gerade für die Frau des Hauses beschäftigt. - So, dann kommen Sie her? Ausgezeichnet! (Er setzt sich, legt den Wedel über die Kniee und blickt in ein Buch)
FRITZ (kommt mit einer Gießkanne herein. Er ist erstaunt über den nicht sich regenden Max) Na, ich denke, Sie sind für meine Frau beschäftigt?
MAX Jawohl, Herr Schauder. (Er blickt kurz auf)
FRITZ Aber Sie sitzen und lesen...
MAX Genau... und warte.
FRITZ Sie warten?
MAX Ja.
FRITZ Nennen Sie denn Warten auch bereits beschäftigt sein?
MAX Warten ist bekanntlich eine der unangenehmsten Tätigkeiten im Leben.
FRITZ Nicht geistreich sein wollen, Max!
MAX Ich möchte garnicht erst, Herr Schauder.
FRITZ (nachdem er Blumen begossen hat) Aber Sie scheinen

meine Andeutungen nicht zu verstehen!
MAX Ich warte auf die gnädige Frau!
FRITZ S i e ? Auf sie?
MAX Ich s o l l auf sie warten.
FRITZ Dabei lesen Sie mit einer Gemütsruhe, als ob Sie hier zu Hause wären.
MAX Oh! (Er schlägt das Buch zu und steht auf) Sie hatten mir aber doch gesagt, ich solle mich hier wie zu Hause fühlen.
FRITZ Das soll Sie auch, Max, aber doch nicht faulenzten. Warum w e d e l n Sie nicht?
MAX Schliesslich kann ich nicht i m m e r wedeln, außerdem f ü r c h t e ich mich im Augenblick geradezu davor.
FRITZ Fürchten Sie die Arbeit an sich?
MAX Aber im Gegenteil! Ich fürchte nur, durch Erfahrung gewitzigt, zuviel Staub aufzurühren oder ... zu i n - t i m zu werden.
FRITZ Sagten Sie nicht soeben, meine Frau selbst habe Sie beauftragt, zu warten?
MAX Allerdings, und mich literarisch vorzubereiten.
FRITZ Wozu denn das?
MAX Ich soll ihr einiges über Literatur...
FRITZ S i e über Liter...

MAX Mit mir meine ich immer mich.
 FRITZ Aber M e n s c h !
 MAX Ganz richtig, ich b-in einer!
 FRITZ Was? - oder wer?
 MAX Ich bin - nun ja, ich bin der Max!
 FRITZ D e r Max? Ist das überhaupt richtiges Deutsch?
 MAX S c h ö n e s Deutsch ist es nicht, es ist etwas vulgär. Aber man sagt doch in unserer bürgerlichen Welt bei den Dienern gern: d e r Anton, d e r Max.
 FRITZ Meinetwegen. So wäre also meine Frau hiergewesen und nur weggegangen...
 MAX ... um sich anzuziehen.
 FRITZ A n z u z i e h e n ? Was heisst das?
 MAX Ja was das heisst, sich anzuziehen? Wissen Sie das denn nicht , Herr Schauder?
 FRITZ Ich will wissen, inwiefern es nötig war, dass meine Frau Sie verließ, um sich anzuziehen. Was bedeutet das überhaupt, Max?
 MAX Es ist ganz einfach zu erklären, Herr Schauder.
 FRITZ Das h o f f e ich sogar.
 MAX Ihre Frau badete, wurde dabei überrascht ...
 FRITZ Von wem?
 MAX Natürlich von mir.
 FRITZ Und wieso natürlich?
 MAX Weil ich es doch sonst garnicht wissen könnte, Herr

Schauder. Dann kam sie herein, recht ... recht ... na wie soll ich es sagen... eigentlich ganz reizend angezogen. Sie wissen, den rosafarbenen Bademantel mit der goldenen Umrandung und ... nun ja ...vielleicht genügt das...
 FRITZ Das genügt eben n i c h t , wenigstens nicht Ihnen gegenüber.
 MAX Da sind wir vollkommen einer Meinung.
 FRITZ Was d a n n geschah, will ich wissen.
 MAX Sie bat mich, ihr etwas vorzulesen und ich... bat sie, sich erst ein bischen anzuziehen.
 FRITZ Ich muß meine Julia unbedingt sprechen!
 MAX Sie kommt sicher gleich... (er setzt sich und schlägt sein Buch wieder auf, da, wo er das Lesebändchen eingelegt hatte)
 FRITZ Hehe, was blicken Sie in Ihr Buch?
 MAX (steht wieder auf) Herr Schauder, ich bereite mich, wie bereits gesagt, auf Ihre Frau Gemahlin vor.
 FRITZ Sie ... Sie sollen sie benachrichtigen, daß ich sie dringendst zu sprechen wünsche.
 MAX Ich werde sie sofort rufen. (Er geht zum Regal und will das Schiebefensterchen öffnen)
 FRITZ (begreift und wirft sich ihm in den Weg) Was wollen Sie denn da?

MAX Aber da doch dies die kürzeste Verbindung zum Badezimmer ist...

FRITZ Aha! Wo h e r können Sie wissen...

MAX Von meiner Arbeit, meine Wedelei sozusagen. Ich staubte Goethe, ich meine I h r e n Goethe, ab und berührte dabei den Geheimknopf...

FRITZ Geschnüffelt haben Sie!

MAX Das nun wieder nicht.

FRITZ Was machen Sie überhaupt so oft in der Bibliothek?

MAX Aufräumen, säubern ...

FRITZ Ich habe leider das unangenehme Gefühl, daß alles, was Sie anfassen, sich irgendwie in Ihren Besitz verwandelt.

MAX (lächelt wie inspiriert) Das m e i n e n Sie nur, weil Sie sich mit Ihren Schätzen, die da aufgereiht sind, (er weist auf die Buchreihen) bisher zu wenig befaßt haben. Sollte ich jedoch alles einmal ausgelesen haben, werden Sie alle Ihre Bücher wieder an ihrem Platz vorfinden.

FRITZ Ah!, wären Sie erst wieder aus diesem Hause heraus!

MAX Wir haben sechsmonatige Kündigung.

FRITZ Max, wissen Sie, was ich bin? Ein Idiot bin ich. Jetzt wissen Sie es; merken Sie es sich!

MAX Wie Sie befehlen, Herr Schauders.

FRITZ Schaud ä r r !

MAX O Pardon! Ich kann manche Namen so schlecht behalten, meine es aber nicht so.

FRITZ Da! Ich glaube, Julia kommt. Gehen Sie für einen Augenblick hinaus! Oder besser, hier: nehmen Sie meine Giesskanne und begiessen Sie Blumen!

MAX Wie gern tu' ich das, Herr Schauder. (ab)

IN DER DRITTEN SZENE
WENDET JULIA SICH AN
DEN VERKEHRTEN

JULIA'S STIMME Max! M a a x !! Hören Sie doch! Machen Sie mal das Guckloch auf!

FRITZ (öffnet böseartig das Guckloch) I c h bin hier, nicht Max! Nicht d e r Max! Komm' heraus, Julia! (Er stösst das Guckloch heftig zu)

JULIA (kommt, hübsch angezogen)

FRITZ Für wen oder was hältst du diesen Max eigentlich?

JULIA Für einen geb...ildeten Menschen.

FRITZ Warum wird er da Diener?

JULIA Weiß ich doch nicht.

FRITZ Er ist ein N a r r !

JULIA Ja, etwas Literarisches hat er!

FRITZ Ein Schnüffler ist er.

JULIA Wenn du so intetressiert bist, so frage ihn doch gera-

deheraus, wer er wirklich ist. Obwohl ich dich warne.
 FRITZ Und warum das?
 JULIA Weil ... ich weiß nicht ... ich bin mir nicht mehr ganz klar über das Gefühl... nun gut, frage ihn! Wenn wirklich etwas Geheimnisvolles hinter ihm steckt, so wird es sich ja herausstellen..
 FRITZ Gut, ich tu's! Ich werde ihn holen. (ab)
 JULIA (tritt vor den Spiegel und trällert ein Liedchen, dabei macht sie sich zurecht)

IN DER VIERTEN SZENE
 wird ein vergeblicher
 VERSUCH GEMACHT, HINTER
 DAS GEHEIMNIS ZU KOMMEN.

FRITZ (kommt mit Max, der eine Gartenschürze und die Gießkanne trägt) Da hast du ihn!
 JULIA Lieber Max, verstehen Sie mich bitte nicht miß, mein Mann möchte gern wissen, wer Sie eigentlich sind, nicht dem Anschein nach, sondern wirklich!
 MAX (stellt die Gießkanne ab und putzt die Hände an der Schürze) Herr Schauder, gestatten Sie, daß ich mich ein wenig wundere und auch ein wenig lächle... ich bin doch schon v i e r z e h n Tage bei Ihnen.
 FRITZ Soll ich Sie davon schon kennen? Wissen Sie nicht, daß es sogar E h e g a t t e n gibt, die sich nicht kennen, nachdem sie schon zehn Jahre verheiratet sind.

kennen, nachdem sie schon zehn J a h r e verheiratet sind?
 MAX Mag sein, aber ich kenne S i e b e i d e doch schon recht gut, und ich mache doch gar kein Geheimnis aus mir. Ich meine, ich benehme mich so, daß jeder mich beurteilen kann. Haben Sie denn nicht lebendige (er hat zerstreut seine Gießkanne gehoben und Fritz bespritzt) Eindrücke von mir?
 FRITZ O recht lebendige, wirklich z u lebendige.
 MAX Aber dann kennen Sie mich doch auch.
 FRITZ Herr Bendel, einen Menschen, der keine lückenlosen Zeugnisse hat, k a n n man nicht kennen.
 MAX Da müsste man das Sprichwort benutzen: trau', schau', wem?
 FRITZ Max, Sie sind ein Mensch, der einen zur Verzweiflung bringen kann.
 MAX Das wusste ich, offen gestanden, bisher noch nicht, aber nachdem S i e es mir sagen, scheint es fast so.
 FRITZ (mit Hohn) Nein wirklich?
 MAX (hebt nur ein ganz klein wenig die Hände)
 FRITZ Also lassen Sie sich beim Begießen der Blumen weiter nicht stören!
 MAX (verneigt sich, die Gießkanne behutsam in der Hand, und geht ab)

IN DER FÜNFTEN SZENE
STELLT FRITZ ZU SEINEM ER-
STAUNEN FEST, DASS JULIA
EINE VERÄNDERTE MEINUNG HAT.

FRITZ (zu allem entschieden) Julia, er muß weg!
JULIA Nun erinnere ich dich an deine Worte, dass Diener heute
r a r sind.
FRITZ So ein Diener oder garkeiner!
JULIA Sieh' an, Fritz, wie schnell du dich zu meiner früheren
Meinung bekehrst! Aber da d u ihn engagiert hast, ohne
mich zu fragen, ja sogar gegen meinen Willen, hast du
die Folgen zu tragen.
FRITZ Gut, ich gebe zu, ich habe geirrt, aber ich mache es
wieder gut. Ich verlange, dass er g e h t .
JULIA Und ich verlange, daß er b l e i b t !
FRITZ Du verlangst? Aber ich erfülle doch nur deinen Wunsch.
JULIA Ich habe mich inzwischen überzeugt, daß Max ein brauch-
barer Diener ist. Nie war eine solche Ordnung in un-
serem Hause, ausserdem: man kann wirklich etwas bei
ihm lernen.
FRITZ Gut, dass du mich daran erinnerst. Deine ... litera-
rischen Bedürfnisse waren doch bisher ganz minimal.
JULIA Max hat sie geweckt.

FRITZ (geht aufs Ganze) Hat er dich ... n a c k t gese-
hen? Weiche mir in dieser Badesache nicht aus!
JULIA Er war nur maßlos überrascht.
FRITZ Mich interessiert d e i n e Haltung!
JULIA Ich wandte mich etwa so ... ab.
FRITZ Umso schlimmer, denn du bist von hinten so schön wie
von vorn.
JULIA Fritz, sei doch vernünftig!
FRITZ Wie kann ich vernünftig sein, wenn ich daran denke.
Jetzt erstrecken sich seine intimen Kenntnisse bereits
auf d i c h !
JULIA Immerhin nur die Kehrseite! Ausserdem war ich teilweise in
die Dämpfe der strömenden Dusche eingewickelt.
FRITZ Gewickelt? Beim Wickel sollte man ihn nehmen und hin-
auswerfen! Wenn ein Diener solche Dinge sieht, ist es mit
seinem notwendigen Respekt zu ende.
JULIA Darin kannst du ganz ruhig sein, Max ist voller Respekt
gegen mich... mehr als du.
FRITZ Und wie hat er sich n a c h h e r benommen?
JULIA Wie ein vollendeter Kavalier, ich möchte fast sagen,
wie zwei Kavalierere.
FRITZ Genaueres bitte!
JULIA Ich stürmte voller Wut hier ins Zimmer, um dem Lau-
scher gehörig die Leviten zu lesen.
FRITZ Wie, du stürmtest?

JULIA Natürlich, in der ersten Empörung!
 FRITZ Aber wie? In welchem Zustande?
 JULIA Nun...
 FRITZ Bitte vergiß' nicht: du kamst aus dem Bade, in dem du wie Adam - verzeih' wie Eva - standest, und stürmtest herein.
 JULIA Ich hatte das Badetuch übergeworfen.
 FRITZ Das weiße?
 JULIA Ja das weiße.
 FRITZ Wenig genug! Was aber tat Max? (dies ' herausgeblitzt!')
 JULIA Er bat mich...
 FRITZ (hebt abwehrend die Hände)
 JULIA ... mich anzuziehen.
 FRITZ (bohrend) Und warum das?
 JULIA Aus Zartgefühl, nehme ich an, oder damit ich mich nicht erkälte.
 FRITZ Und was bedeutet das da?
 JULIA Der ' Faust ' ?
 FRITZ Nein, die Gläser, die z w e i Gläser.
 JULIA Ach ja richtig, die waren zum Trinken.
 FRITZ Das z w e i t e Glas, meine ich.
 JULIA Nun, auch Max war durstig geworden... der S c h o c k !
 FRITZ Schamlose, ich lasse mich s c h e i d e n !
 JULIA Scheiden? Du bist wohl nicht recht bei Trost!
 FRITZ Scheiden lasse ich mich!

JULIA Aber das ist doch alles nur Zufall! Du bist überhaupt an allem schuld.
 FRITZ Ich? Das ist stark!
 JULIA Du engagiertest ihn, d u drängtest ihn mir auf, D u verschwandest, nachdem du ihn engagiert hattest, du spieltest Schach mit ihm und d u ... ließest während unserer Flitterwochen den heimen Faustblick ins Badezimmer schaffen... ist es denn nicht so?
 FRITZ Geb' ich zu. - Gut, ich werde mich also n i c h t scheiden lassen, aber E R geht, E R fliegt!
 JULIA Langsam doch! Diesmal spreche i c h ein Wort mit.
 FRITZ Hier ist nichts mehr zu besprechen. Da er dich gesehen hat, wenn auch unter Dämpfen, ist er in diesem Hause unmöglich geworden.
 JULIA Ich sehe nichts dabei, daß Max bleibt.
 FRITZ (Ausbruch) J u l i a ! ! !
 JULIA Ach, so ein zufälliger Blick ins Badezimmer... oder hältst du mich für so häßlich, daß Max mich deshalb künftig schlechter bedienen wird? Ich habe inzwischen eingesehen, daß er t ü c h t i g ist. Strusel hatte recht!
 FRITZ Was ist d i r Strusel!?
 JULIA Ich begreife den alten Herrn heute viel besser - Max ist übrigens verschwiegen!
 FRITZ Haha!
 JULIA ... denn n o c h ist es Fräulein Simmel, dieser neugie-

rigen Klatschbase, nicht gelungen, etwas aus ihm herauszubekommen. Da es nun schon an die fünfzehn Tage sind, ist das ein W u n d e r !

FRITZ Woher willst du das wissen?

JULIA Weil Fräulein Simmel auf Max schimpft.

FRITZ Ausgerechnet Fräulein Simmel wird so etwas tun; du bist ja nur eifersüchtig auf sie.

JULIA Und w e n n ich es nun wäre, und mit Recht?

FRITZ Lächerlich!

JULIA Wenn sie sich nun einmal verplappert hätte?

FRITZ (stottert)

JULIA Aha, jetzt bleibt dir das Wort im Halse stecken.

FRITZ Julia, hast du mit ihr gesprochen?

JULIA Ich würde niemals mit dieser Person sprechen.

FRITZ Gott sei dank!

JULIA Ich weiß es nur zufällig, durch ... Max.

FRITZ Also w i e d e r dieser Mensch! Wo steckt er überhaupt?

JULIA Wahrscheinlich dort, wo du ihn hingeschickt hast.

FRITZ Wohin h a b e ich ihn denn geschickt?

JULIA In den Garten, zum Begießen.

FRITZ Aha! (er will ab)

JULIA Aber überlege dir vorher, was du ihm sagen willst, sonst lächelt er dich wieder so an.

FRITZ Wie? Ja. (ab)

IN DER SECHSTEN SZENE
LOBT JULIA DEN MAX UND
GIBT IHM DIE HAND.

JULIA (geht zum Fenster, öffnet es und winkt hinaus) Max!
M a a x !

MAX (ruft aus dem Garten) Gnädige Frau?

JULIA (winkt ihm, heraufzukommen)

MAX Ist es eilig?

JULIA Sehr, Max, ein wichtiges Gespräch, aber kommen Sie links rum!
(sie schliesst das Fenster)

MAX (kommt, den Schürzenschlippen in den Händen, herein)
Und ... Frau Julia?

JULIA Hören Sie mir gut zu, Max! Mein Mann ist in seinem gereiztesten Zustand...

MAX Wo denn?

JULIA Er ist soeben in den Garten gestürmt.

MAX Die Luft wird ihm guttun.

JULIA Er ist hinter Ihnen her!

MAX Warum denn? Das kann er doch einfacher haben.

JULIA Er ist außer sich, weil Sie mich durch das verwünschte Loch, das er selbst hat brechen lassen, gesehen haben.

MAX (dreht seine Schürze) Hören Sie, ich bin kein Schürzenjäger...

JULIA Ich weiss auch, dass Ihre Blicke nicht undezent waren...

- MAX Haargenau richtig, Frau Julia.
- JULIA Wäre das allerdings nicht so gewesen, so könnten Sie natürlich *n i c h t* bei uns bleiben.
- MAX (beginnt seine Schürze abzunehmen) Sie wollen mir andeuten, ich könne nicht mehr bleiben.
- JULIA Um Gotteswillen, nein! Mein Mann möchte, ich aber will *n i c h t*. Sie sind mir wider meinen Willen aufgezwungen worden und ich habe Sie gehasst, als ich Sie noch nicht gesehen hatte, inzwischen aber musste ich feststellen, daß Sie ein passabler Mensch sind und sogar ein guter Diener.
- MAX Zuviel Lob!
- JULIA Das können Sie nicht beurteilen, Max. Sie haben noch keine Dienstboten gehabt.
- MAX Gut, möge Sie mich meinetwegen als passablen Menschen einschätzen, aber als guten Diener...
- JULIA Max, auch darüber kann ich besser urteilen als Sie. Wir haben im Laufe der Zeit etwa sechzig Dienstboten gehabt, aber noch nie war eine solche Ordnung im Hause, nie ein solches Schweigen rundum...
- MAX Schweigen rundum?
- JULIA Ja, in der Nachbarschaft und so... und die Anliegenheiten im Hause werden von Ihnen so unauffällig gemacht, als ob Heinzelmannchen am Werk wären.
- MAX Beschämen Sie mich nicht mit den Heinzel...
- JULIA Ich sage nur die Wahrheit.

- MAX Nun, ich darf sagen, daß ich mir einige Mühe gegeben habe...
- JULIA ... und das wird anerkannt, Max.
- MAX Ich erfülle meine Aufgaben immer recht zuverlässig, es fragt sich nur, wie lange.
- JULIA Ach, sprechen Sie nicht von der fernen Zukunft!
- MAX Fern oder nah, ich weiß nicht ... ich werde nämlich einen Beruf so furchtbar schnell leid... oder der Beruf mich ... und dann kommt wieder so eine Zeit, wo die lückenlosen Zeugnisse fehlen. Ja, Frau Schauder...
- JULIA Nicht Frau Schauder, Max! Das klingt gerade in diesem Moment so grässlich.
- MAX Frau J u l i a , meine ich natürlich.
- JULIA Max, geben Sie mir Ihre Hand!
- MAX Bitte, Frau Julia. Und nun muss ich wieder in den Garten. Es warten ja noch so viele Blumen, die wie die anderen ebenfalls begossen dastehen möchten, bevor die Sonne zu sehr brennt.
- JULIA Welch' zarte Rücksichtnahme! Sie sind ja so etwas wie ein Dichter, Max. Pst, da kommt er. (Sie eilt zur Tür und schliesst leise den Schlüssel herum) Pst, Max!

IN DER SIEBENTEN SZENE
IST JULIA IMPERTINENT.

FRITZ (will herein)
 JULIA (etwas abseits gesprochen) Stör' mich bitte nicht, Fritz!
 FRITZ' STIMME Weshalb hast du abgeschlossen?
 JULIA (wie gähnend) Weil ich ein wenig Ruhe haben möchte;
 du warst mir zu lebhaft.
 FRITZ Hör' mal: Max ist nirgends zu finden.
 JULIA Hast ihn wohl weggeschickt?
 FRITZ Aber ich denke doch garnicht daran.
 JULIA Ja aber... Vielleicht fragst du mal Fräulein Simmel!
 FRITZ Wieso?
 JULIA Sie ist doch meist darüber unterrichtet, was bei uns
 kommt und geht.
 FRITZ Sei nicht so boshaft, Julia! Na also: ruh' dich gut aus!
 (Man hört Fritz weggehen)

IN DER ACHTEN SZENE
' ERKENNT ' JULIA DEN MAX

JULIA Er ist weg. Max, ziehen Sie sich aus, die Schürze meine
 ich. Ich muss etwas mit Ihnen bereden.
 MAX (nimmt die Schürze endgültig ab)
 JULIA Nun setzen Sie sich mal erst, Max!
 MAX Nach Ihnen, gnädige Frau.

JULIA Ich möchte stehen. Setzen S i e sich, Max!
 MAX (setzt sich)
 JULIA Es geht nicht, Max, daß Sie sich immer weiter und tiefer
 in Ihr Geheimnis hüllen. Sie müssen mir etwas von Ihnen
 sagen. Wissen Sie, was mein Mann jeden Abend vor dem
 Schlafengehen zu mir sagt?
 MAX Frau Julia, das kann ich nicht wissen.
 JULIA Er sagt, indem er mir tief ins Auge blickt (sie tut eben
 dies) , wenn ich doch nur herauskriegen könnte, was der
 Max für ein Mensch ist.
 MAX Aber das ist doch zu der Stunde eine recht eigenartige
 Sorge, gnädige Frau. Was ich bin? Wer ich bin? Ich
 bin Max Bendel, siebenunddreissig Jahre alt und aus
 Mitteldeutschland . Das ist das ganze Geheimnis.
 JULIA Mit Daten kommt man Ihnen nicht bei, Max.
 MAX Aber Frau Julia, sitze ich denn nicht de facto vor Ih-
 nen? Sehen Sie mich nicht? Ich bin ein aufgeschlagenes
 Buch - man braucht nur in mir zu blättern. Auch ist da
 nichts hinzuzufügen, ich bin sozusagen ein Mensch...
 JULIA (schwärmerisch) ' Sozusagen ein Mensch! ' Es klingt,
 als ob es von Shakespeare wäre, aber ich kenne den
 Herrn nicht genügend, - wir haben Whisky in seinem Buch
 da drüben. Sozusagen ein Mensch ' - Wie Sie das wieder
 tiefer in Ihr Geheimnis hüllt!
 MAX Mein Geheimnis ... ist kein Geheimnis.

- JULIA Ach Max, um einmal mit Ihren Worten zu sprechen: blättern Sie mir ein paar Seiten Ihres Lebens auf! Vertrauens Sie mir einige Kleinigkeiten an!
- MAX Gut denn! Seite eins: in eine kaufmännische Firma eingetreten. Seite zwei: daraus entflohen. Seite drei: herumgetrieben. Seite vier: bei knappem Gelde in eine Wurstfabrik. Seite fünf: Wieder in die Freiheit. Und so ähnlich weiter.
- JULIA Also habe ich doch recht vermutet: ein Vagabund - aber das konnte bei einem so vornehmen Menschen wie Ihnen ja auch garnicht anders sein. Aber Sie müssen doch etwas Bleibendes vor Augen gehabt haben.
- MAX Ich wollte einmal zum Theater, als das nichts wurde, zum Kabarett...
- JULIA Sind Sie dazu begabt?
- MAX Ich habe es vermutet, Frau Julia. Man bildet sich ja so manches ein.
- JULIA Max, wo Sie da so stehen, an jener Büstensäule, klassisch anzusehen... (ihre Augen sind fast geschlossen)
- MAX Aber eigentlich s i t z e ich ja, Frau Julia, und der Stil dürfte eher nachklassisch sein...
- JULIA Das meine ich ja auch, Max. Haben Sie schon einmal versucht, aufzutreten?
- MAX Allerdings, aber es missglückte leider.

- JULIA Wie interessant! W o ?
- MAX Im Kabarett ' Jungmühle '. Es war eine Szene, in der ich mit einer jungen Dame etwas intim werden mußte ...
- JULIA M a x !
- MAX E r war ein Trottel von einem Mann. Also: ich musste intim werden, um allerdings im letzten Moment in Lachen auszubrechen.
- JULIA S c h a d e !
- MAX Kurz und gut: im entscheidenden Moment vergaß ich auf der Bühne, daß alles nur Theater sein sollte, küsste sie wirklich und ... nun, man entließ mich wegen Disziplinlosigkeit.
- JULIA Das wäre also auch eine von Ihren Stellen ohne lückenlose Zeugnisse ... Max, Sie sind ja ein wahnsinnig interessanter Mensch! Ich wäre zu gern dabei gewesen, als Sie versagten.
- MAX Komisch, es steht mir heute so deutlich vor Augen wie noch nie in meinem Leben.
- JULIA Oho wirklich Max?
- MAX Es ging etwa so: da saß s i e (er steht auf und spielt die Szene im großen Stil) Nehmen wir der Einfachheit halber einmal an, S i e wären diese Dame, Frau Julia. S i e säßen dort auf dem Sofa. (Er drückt sie sanft darauf nieder) Der Trottel von Mann wäre zufällig abwesend...

JULIA " Zufällig abwesend "...
 MAX Da spräche er nun zunächst etwas Belangloses mit ihr, näherte sich ihr dann...
 JULIA Kommen Sie schon, Max!
 MAX Ja, etwa so. Und so nah. Nun faßte er sie um die Schultern, um die Brust und ... ja, das wäre so ungefähr der Augenblick...
 JULIA (wieder bei sich) Allerdings der Moment, in dem mein Mann schießen würde, wenn er uns sähe.
 MAX Wieso Ihr Mann? Das war doch in meinem Sketch wirklich so. Ich fragte nämlich die Schöne: ' Schießen, womit? '
 JULIA (resolut) Herrgott, mit seiner Waffe!
 MAX (klar) Hat er wirklich eine Waffe? Er sieht doch garnicht nach einem Waffenträger aus.
 JULIA Er hat einen modernen Revolver.
 MAX Aber wo denn?
 JULIA Drüben in der Schublade.
 MAX Geladen?
 JULIA Natürlich, Max.
 MAX So werde ich ihn vorsichtshalber entladen. (Er holt den Revolver und entlädt ihn)
 JULIA (fährt sich mit der Hand über die Stirn) War nun so die Bühnenszene oder die Wirklichkeit?
 MAX Genau so, Frau Julia.
 JULIA Gut, stecken Sie die Patrone jetzt wieder hinein!

MAX (nun doch etwas erotisch angeregt) Nein, es passiert zu leicht ein Unheil.
 JULIA Max, was wollen Sie tun?
 MAX Jetzt probieren wir die Szene noch einmal, Julia.
 JULIA Aber ich bin doch keine Schauspielerin!
 MAX Umso besser.
 JULIA Ich weiß ja nicht einmal, was ich sprechen soll.
 MAX Macht nichts.
 JULIA Wie?
 MAX Denn eben, wo die Worte fehlen, stellt ein Begriff zur rechten Zeit sich ein.
 JULIA Schiller?
 MAX Nein, Goethe! (nun ganz grosser Spieler) Ich streiche nun zunächst ein wenig um Sie herum, Ihre weibliche Phantasie ist aber bereits geweckt; und der Gegenstand dieser Phantasie, dieser Sehnsucht, bin i c h . Nennen Sie mich von jetzt an wie Sie wollen, meinetwegen Casanova, oder das selbe auf Deutsch: Neuhaus...
 JULIA Nein, dann schon lieber Casanova!
 MAX Ich aber nenne Sie, nach Shakespeare, Julia.
 JULIA Aber ich b i n doch Julia.
 MAX Richtig, Sie sind ... Verzeihung, meine Beste, du bist natürlich Julia Schauder.
 JULIA Schauderhaft und gemein, in diesem Moment meinen Ehenamen zu nennen; du verdirbst einem den ganzen Geschmack.

MAX Pardon! Schöner wäre natürlich dein Mädchenname, das wäre unenthüllter, unverbraucher - wie hiessest du denn, Geliebte?

JULIA Vom Vater her Schätzli.

MAX Herrlich: Julia Schätzli! - Ja und nun spielen wir bis zu dem Punkt, wo es plötzlich zu ende geht (pom-pös) Meine geliebte Julia, ist dein Herz noch frei? ... aber verschweige mir nicht, wenn schon ein männlicher Schatten über deine Seele geglitten sein sollte.

JULIA Der Schatten meines Vaters.

MAX Den meine ich nicht; ich meine den Schatten eines Mannes, der etwas von dir wollte...

JULIA Nichts, nichts, Geliebter.

MAX (sachlich) Sieh', Julia, es geht schon prächtig. (Er tritt hinter das Sofa, auf dem sie sitzt) Nun, Julia, wenn du noch die bist, als die die Natur dich entließ, so weihe dich mir ganz!

JULIA Ist das für ein Kabarett nicht zu pathetisch, Max?

MAX Vielleicht, v i e l l e i c h t ! Frau Julia, ich glaube, ich mache den Fehler noch einmal...

JULIA (zieht seine Hände zu sich heran) Welchen F e h - l e r , Geliebter?

MAX Den ich damals auf der Bühne machte...

JULIA (hungerissen) M a c h ' i h n , Max!

MAX (küsst Julia)

IN DER NEUNTEN SZENE
KOMMT DER UNGEEIGNETSTE
HINZU.

FRITZ (tritt unbemerkt ins Zimmer. Als er die Lage erkennt, springt er zur Schublade und holt den Revolver heraus. Er legt an und schreit:) L a s s e n S i e m e i n e F r a u l o s !!!

MAX (seinen Kuß nur unterbrechend) M e h r ! Sprechen Sie m e h r , Herr Schauder!

FRITZ Feigling Sie! Verbergen Sie sich nicht hinter meiner Frau! Kommen Sie hervor!

MAX (löst sich von Julia , die noch ' abseits ' ist) D a b i n i c h ! Und nun s c h i e ß e n Sie auch noch, denn das gehört unbedingt zur Szene!

FRITZ (drückt ab und zückt dabei selbst zusammen)

MAX H a a r g e n a u so war es damals gedacht.

JULIA (wieder bei sich, sieht eine Rettungschance) Das war doch eigentlich sehr wirkungsvoll, Max. Ich verstehe nicht, wieso ihr Kabarettdirektor Sie daraufhin entlassen hat.

FRITZ W a s w i r d h i e r g e s p i e l t ?

JULIA Eine Kabarettsszene - denk' dir, Fritz! - die unserem Max einmal passiert ist.

FRITZ Herr Schauder, ich sollte damals die Szene spielen.

- Kurz vor dem Kuß musste ich in ein fürchterliches Gelächter ausbrechen, leider vergaß ich mich, brach nicht früh genug ab und wurde dafür entlassen.
- FRITZ Aha, e n t l a s s e n !
- JULIA Max, sagen Sie nichts Falsches! Sie k o n n t e n doch garnicht früher abbrechen, weil doch der Auftritt des Trottel zu spät kam.
- FRITZ Welches Trottel?
- JULIA Da fragst du noch? Des Trottel, der den Mann der Dame darzustellen hatte.
- FRITZ So, und wer stellte ihn dar?
- MAX Das war der berühmte Sketchdarsteller Willis; Sie haben sicher von ihm gehört.
- FRITZ Nein, k e n n e ich nicht! Aber ich kenne m i c h , und meine Frau kenne ich jetzt a u c h , und meinen Diener erst recht.
- JULIA (jetzt grosse Intrigantin) Denke doch ein wenig nach, Fritz, bevor du leichtfertig etwas behauptest. Diese Szene wäre im rechten Moment zu ende gegangen, wenn du nur zur rechten Zeit mit deinem Schießgewehr aufgetreten wärst. Du kamst in unserem Kabarett um den Bruchteil einer Sekunde zu spät!
- FRITZ Hier i s t kein Kabarett, hier ist meine Wohnung, hier ist reales Leben!

- MAX Herr Schauder, die Bühne ist verdoppeltes, verdreifachtes Leben. Bei Ihnen zuhaus erleben nur Sie und Ihre Frau...
- FRITZ Das ist genug und übergenuß für uns, mein Herr. Ich will kein Theater, mit den besten Schauspielern nicht.
- JULIA Willst du damit andeuten, dass ich eine grosse Schauspielerin bin?
- FRITZ Um Gotteswillen nicht!
- JULIA Warum denn?
- FRITZ Weil du ... derangiert bist.
- JULIA O bin ich das?
- FRITZ Frag' nicht! G e h ' !
- JULIA Was willst du denn allein mit Max?
- FRITZ Ich will mich mit einem M a n n e unterhalten, und zwar auf eine entscheidende Weise.
- JULIA (hysterisch ab) Ein D u e l l ?
- FRITZ Ich beschwöre dich: g e h ' ! (Julia ab)

IN DER ZEHNTEN SZENE
ENTTÄUSCHT MAX EINE HOFFNUNG.

- FRITZ So, mein Herr, rechnen wir ab! Bitte!
- MAX (setzt sich)
- FRITZ Sind Sie, Bendel, sich klar über das, was Sie getan haben?
- MAX (hebt die Hände und lässt sie fallen)

FRITZ Sie werden begreifen, daß Ihres Bleibens nun nicht länger mehr ist.

MAX Sie werden da den besseren Überblick haben, Herr Schauders.

FRITZ Ein Schaud ä r r bin ich! Hier, haben Sie Ihr Gehalt für die abgemachten sechs Monate und Ihre Papiere. Und nun verlassen Sie mein Haus! Sie sind vielleicht nicht unbedingt ..., wenn Sie mit meiner Frau ... Sie meinen es wahrscheinlich nicht böse, wenn Sie Theater spielen ... aber... was hilft das m i r ? Auf jeden Fall v e r - l a s s e n Sie mein Haus! (Er stösst die Tür auf)

MAX (steht auf) Das ... k a n n ich leider nicht, Herr Schauder.

FRITZ (vor Wut zitternd) W i e ?

MAX Ihre Frau Julia hat mich gebeten zu b l e i b e n , und ich habe es ihr in die Hand , in die H a n d , (die er Fritz hält) versprochen.

ENDE
DES ZWEITEN AKTES

D r i t t e r A k t

Ein Tag später

IN DER ERSTEN SZENE
SPRICHT MAN ÜBER
MAXENS ARBEITSWEISE

MAX (steht auf dem Fensterbrett und putzt die Scheiben)

JULIA (tritt ein und ruft erschrocken) M a x !

MAX (erschrickt und wankt)

JULIA Max, wie können Sie nur so unvorsichtig sein?

MAX Frau Julia, nur Ihr Schrei nach mir machte mich ein wenig wanken.

JULIA Mein Schrei nach Ihnen?

MAX Eben.

JULIA Mein Schrei war Besorgnis, kommen Sie doch herunter!

MAX Das geht nicht, denn ich muß leider noch ledern.

JULIA Das macht doch der Fensterputzer.

MAX Der ist aber seit zehn Tagen nicht gekommen.

JULIA Da muß eben Lia...

MAX Lia hat Ausgang.

JULIA Lia heute, aber nein!

MAX Nicht? Sie sagte mir vorgestern, als sie auf einen Sprung hier war, sie habe montags, mittwochs und samstags ...

- ... und natürlich sonntags Ausgang...
- JULIA So genau weiß ich es nicht, aber Sie sollen sich nicht für sie opfern.
- MAX Einer muß es schließlich tun. (Er ' ledert ' mächtig)
(Dann greift er in den fast hereinhängenden Pflaumenbaum)
Darf ich Ihnen, Frau Julia, diesen blühend prangenden frischen Zweig widmen? Von ihrem eigenen Pflaumenbaum?
(Er überreicht ihr den Zweig)
- JULIA Danke, Max. Was macht man damit? Der Zweig duftet zwar wunderbar, ist aber so sperrig.
- MAX Ich würde ihn in Ihre chinesische Vase stellen.
- JULIA Das tu' ich, ich bekäme sonst den ganzen Blütenstaub in die Bluse. (Sie steckt den Zweig in die Vase) Aber nun genügt die Arbeit da oben, kommen Sie herunter! Was soll die Nachbarschaft denken, wenn sie Sie ledern sieht, Sie sind doch gewissermaßen ein Mann.
- MAX Gewissermaßen bin ich das allerdings, aber es ist mir gleichgültig, was die Nachbarschaft denkt.
- JULIA Max, Ihnen ist eben alles gleichgültig, was Sie nicht interessiert, aber auch Fräulein Simmel, die Klatschbase, wird Sie so sehen.
- MAX Ach, was geht mich Fräulein Simmel an!?
- JULIA Nicht so laut - wahrscheinlich horcht sie unten.
- MAX Macht nichts, macht garnichts. (Er steigt herunter)
Ach Frau Julia, wie prachtvoll Sie doch wohnen! Man sieht

- es erst so recht, wenn man auf dem Fensterbrett steht. Und dieser Frühling rund ums Haus! Ich wünschte, ich wohnte auch so schön.
- JULIA Aber Sie w o h n e n doch hier, Max, und die Sicht ist doch für Sie wie für uns genau die gleiche.
- MAX (preßt das Fensterleder mit den flachen Händen aus)
- JULIA Was machen Sie denn da, Max? Wringen Sie es doch aus!
- MAX Aber gnädige Frau, ein Fensterleder darf man nicht auswringen, das macht man s o !
- JULIA Danke für die Belehrung!
- MAX (hinausblickend) Sie haben natürlich recht, Frau Julia, wenn Sie sagen, die Aussicht sei für uns alle die gleiche, aber so ganz zuhause fühle ich mich bei Ihnen immer noch nicht...
- JULIA Sie müssen sich natürlich erst gewöhnen!
- MAX Aber gerade das Gewöhnen fällt mir immer so schwer. Ich habe unruhiges Blut.
- JULIA Von den Vorfahren her?
- MAX Ja, an den Nachfahren kann es nicht liegen.
- JULIA Wie, Sie haben Kinder?
- MAX Ich bin ja noch garnicht verheiratet, doch manchmal denke ich, eine spanische Zigeunerin - etwa aus Sevilla - könnte meine Großmutter gewesen sein.
- JULIA Was für eine Idee!
- MAX Sie wissen, Frau Julia, daß die grossen spanischen Stier-

kämpfer von den Zigeuners stammen?
 JULIA Das ist mir neu.
 MAX Es ist aber so.
 JULIA (staunt) (plötzlich) Spüren Sie etwa das Verlangen in sich, auch Stierkämpfer zu werden?
 MAX Das tu' ich, aber nur im Geist.
 JULIA (sie weist zaghaft auf seine Stirn) Da oben drin?
 MAX Es geht mir dann wie dem Don Quichotte.
 JULIA Wer ist das?
 MAX Das ist der alte spanische Ritter, der so tapfer mit Windmühlen focht.
 JULIA Wie albern von dem Mann! Gott sei Dank, daß wir Frauen nicht albern sind.
 MAX Sie können es da drüben, in Ihrer Bibliothek, nachlesen.
 JULIA Nein, Max solche Bücher hat mein Mann nicht. G a n z plemplem ist er ja nun doch nicht.
 MAX Darf ich den Prachtband einmal herausnehmen?
 JULIA Ich habe Ihnen doch einfürallemal gesagt, daß Sie sich bei mir a l l e s herausnehmen dürfen.
 MAX Entsinne mich. (Er nimmt den Band) Ja, lesen Sie in Goldbuchstaben, der Don Quichotte. (Er öffnet den Band, nun schon daran gewöhnt, und staunt garnicht, eine Flasche Malaga und zwei Gläser darin zu finden) Zwar ein wenig zu süß für den Ritter von der traurigen Gestalt, dieser Malagawein, aber - trinken wir einen, Frau Julia?

JULIA Südwein auf nüchternen Magen soll man nicht trinken, sagt mein Likörgatte Fritz!
 MAX Nüchtern? Ich servierte doch das Gabelfrühstück auf der Terrasse, mit Gänseleber, Schinken, Pumpernickel, Käse und einigen Eiern...
 JULIA D a s habe ich natürlich gegessen.
 MAX Na also. (Er giesst die Gläser ein und reicht eines Julia) Verehrte Frau, den Blütenduft des Pflaumenzweiges zuerst und nun die Süße der spanischen Traube - auf Ihr Wohl, Frau Julia, und das Ihres Mannes.
 JULIA (verschluckt sich, als ihr Mann erwähnt wird) Max, hören Sie: mein Mann ist wütend weggegangen, als Sie sich weigerten, uns zu verlassen.
 MAX Das wäre nicht so schlimm, aber der Hausherr ist die ganze Nacht nicht zurückgekommen.
 JULIA Was? Woher wollen Sie denn das wissen?
 MAX Weil nur die eine Hälfte des Ehebettes benutzt war.
 JULIA (stellt ihr Glas hin) Wie, haben Sie etwa auch das Schlafzimmer aufgeräumt?
 MAX Haben Sie es noch nicht bemerkt, Frau Julia?
 JULIA Nein, ich war ja ... doch ... in der Küche...
 MAX Wer hätte es denn sonst tun sollen?
 JULIA Ich muß das Glas doch trinken. (Max reicht es ihr und sie nippt daran) Max, das geht denn doch zu weit.
 MAX Aber es muß doch gelüftet werden!

JULIA Max, Sie haben in meinem Bett nichts zu suchen!
 MAX Aber es gibt nichts Harmloseres, als ein Bett zu lüften, Millionen Frauen tun es alle Morgen.
 JULIA Ich will aber nicht, dass S i e es tun.
 MAX Gut, ich werde mich zurückhalten, aber wir werden dann Lia nicht so oft ausgehen lassen dürfen.
 JULIA (ist überfordert, sie lehnt sich hilflos an Max)
 Ich gestehe, die Führung eines Haushalts von diesem Umfang ist zu schwer für mich.
 MAX Gestatten Sie, daß ich den E i m e r hinaustrage, gnädige Frau?
 JULIA (auf den Schlag ernüchtert) Den E i m e r ???
 Ja gewiß doch. (Max geht ab)
 DAS TELEFON GEHT.
 JULIA (sträubt sich) Ich w i l l nicht! (nach einigem Zögern) Wer? Ach! Schwiegermama! Ja hier Julia. Guten Tag Mama.

Danke, ausgezeichnet! Das heisst: viel erlebt!

Du wunderst dich? Unser neuer? Der Max?

W a s ? Fritz bei d i r ?

Er hat dir alles erzählt? Was denn, Mama?

Ich hätte mich dagegen gesträubt,

daß E r ihn aus dem Hause warf?

Aber hör' Mal, Schwiegermama: erst wollte er ihn haben und hat ihn gegen meinen Willen auch engagiert, und dann wollte e r den Max raushaben.

Ja natürlich habe ich da nein gesagt.

Ein Diener ist doch auch ein Mensch!

Was, die Szene? Welche Szene?

Ja natürlich habe ich da nein gesagt. Ein Diener ist doch auch nur ein Mensch!

Was, die Szene? Welche Szene?

Ach, das war doch alles Theater, und nicht mal Theater, nur Kabarett!

Der Revolver war doch entladen! Von Max!

Ja ich nenne ihn Max, Diener nennt man doch immer so.

Weiß ich, weiß ich doch!

Ich war von vornherein dagegen, dass er einen Diener ins Haus nahm, aber Fritz hat ihn mir geradezu vor die Nase gesetzt - jawohl: er engagiert ihn und verduftet selbst, um meine Vorwürfe nicht anhören zu müssen.

Waas, Fritz will nicht zu mir zurück?

Nicht eher, als der ' Kerl ' das Haus verlassen hat?

Erstens ist der Max kein ' Kerl ', und zweitens

will Fritz mich mit einem ' Kerl ' allein lassen?

Der Feigling! Gut, sage deinem Sohn,

daß Max nicht eher das Haus verlässt, als e r zurückkommt.

Aber Schwiegermama! Was, du willst dafür sorgen, daß er zurückk... Du versprichst es mir?

Sonst willst du selbst, d u selbst... ?

Nein, Schwiegermama, das ist zu viel! Was?

... sie ist weg! (Sie hängt ein) (automatisch stellt sie den Don Quichotte-Band in die Bibliothek und drückt die Dienerklingel, doch nichts rührt sich im Hause. Endlich geht sie zum Fenster und blickt in den Garten hinunter; dann ruft sie hinaus) M a x ! M a x !

MAX' STIMME Gnädige Frau?

JULIA Kommen Sie doch mal herauf, Max!

MAX' KOPF (erscheint über dem Fensterbrett) Ich binde soeben die herabgeflauten Weinranken, Frau Julia.

JULIA Max, so geht es nicht weiter.

MAX (weiterarbeitend mit der Gartenschere) Ich komme doch hier gut vom Fleck!

JULIA Max! Mein Mann ist bei meiner Schwiegermutter.

MAX Ach!

JULIA Sie werden einsehen, Max...

MAX ... dass Sie zu ihm gehen müssen?

JULIA Wieso?

MAX Weiß ich nicht.

JULIA Hören Sie, Max, Sie müssen mir helfen!

MAX Natürlich, helfen ist ja mein Beruf. Dazu bin ich ja engagiert. (Er legt seine Ellbogen aufs Fensterbrett und hält die Gartenschere vor sich)

JULIA Max, meine Ehe...

MAX Sie haben mir aber doch gesagt, Bettsachen gingen mich nichts an.

JULIA Es handelt sich diesmal nicht ums Lüften, sondern um das eheliche Glück.

MAX Auch das Glück kommt ohne rechtzeitiges Lüften nicht aus.

JULIA Sträuben Sie sich bitte nicht, Max, gegen das, was ich Ihnen sagen muß...

MAX (spreizt die Gartenschere vor sich) Bei den Eheheimnissen hören meine Vertragspflichten aber auf!

JULIA Ach, vertraglich oder nicht, Sie sind doch sonst nicht so umständlich, Max. Ich will nichts von Ihnen als Angestellter, sondern als M e n s c h !
Steigen Sie doch zunächst einmal herein! Ich weiß nicht, ob eine Fensterbank der rechte Ort für ein solches Gespräch ist.

MAX Eigentlich nicht... (Er steigt über die Fensterbank ins Zimmer, setzt sich und legt die Schere auf seine Knie)

JULIA Max, meine Ehe ist in Gefahr.

MAX Durch was aber, gnädige Frau?

JULIA Mensch, doch durch S i e ! Max!

MAX (springt federnd auf) Ich werde mich noch schärferer Zurückhaltung befeissigen; ich werde alles unterlassen, was Herrn Schauder auch nur den leisesten Verdacht einflößen könnte; ich werde Ihr Bett peinlichst vermeiden ... zu lüften; werde beim Wedeln genau aufpassen, daß ich nicht zufällig einen geheimen Knopf berühre; und endlich

werde ich, falls ich zufällig was sehe, von vornherein nicht hinblicken. Genügt das?

JULIA Aber Max, das ist es alles nicht!

MAX Sie dagegen, gnädige Frau, werden mich nie mehr bitten, Ihnen etwas aus meinem Leben zu erzählen oder vorzuspielen. Sie aber werden mir ... niemals die Hand reichen, um mich nicht in Vers...

JULIA Obwohl ich Ihnen das alles versprechen will, Max, das ist es alles nicht. Max, (sie streckt die Hand nach ihm aus) mein Mann kommt gleich z u r ü c k !

MAX (klappt seine Schere zusammen) Aber dann ist doch alles in Ordnung!

JULIA Eben nicht! Ich f ü r c h t e sein Kommen.

MAX Herr Fritz wird sich wieder mit Ihnen versöhnen!

JULIA Aber Max, er wird einen P r e i s dafür verlangen.

MAX Uns das wäre?

JULIA Ihr Kopf! I h r lieber Kopf! Sie werden weg müssen; es ist das der Preis für unser eheliches Glück.

MAX (schwingt sich kurzentschlossen auf das Fensterbrett)

JULIA (schreit entsetzt auf) M a x !

MAX (steigt nach draussen auf die Leiter und blickt sich um) So muss ich mich eben o p f e r n , Frau Julia. (Er lässt sich rapide nach unten aus dem Blickfeld sinken)

JULIA (faßt an ihr Herz) M a x ! !

MAXENS KOPF (taucht wieder auf) Ja und ...?

JULIA Wie Sie mich wieder erschreckt haben, Max! Hatten Sie nicht eben noch gesagt, daß Sie es schön bei uns finden, gerade vom Fensterbrett aus? Ja, daß Sie sich noch nicht einmal ganz gewöhnt hätten?

MAX (hält einen Scheck hoch, den er von Fritz bekommen hat) Aber der da wird mir den Entschluss, zu scheiden, doch erleichtern.

JULIA Die Scheidung? Das kann niemand von Ihnen verlangen. Auch Sie haben Ihre Rechte, nicht nur wir.

MAX Gute Gefühle, aber schliesslich habe ich ja doch den S c h e c k !

JULIA Was ist ein elender Scheck, wenn ein Mensch wie Sie ins Unglück absinkt?

MAX (rutscht ab und wirft einen Arm nach hinten)

JULIA M a a a x !!! (Sie greift über die Brüstung nach Max, der sich an sie klammert) Max, wo haben Sie Ihre Füße?

MAX Unten. (Er klebt an ihrem Gesicht) Ich habe wieder Halt und bin nicht abgestürzt. Da, ein Geräusch im Hause!

JULIA Sollte Fritz schon zurück sein?

MAX (will hereinklettern) Öffne ich?

JULIA Um keinen Preis! Ich opfere mich selbst. (Sie macht sich ein wenig zurecht)

MAX (blickt ihr schwer atmend nach) Jetzt bin ich sogar ein wenig verwirrt. Was erlebe ich nicht für Dinge bei Ihnen, die ich nirgendwo sonst erlebt habe!

JULIA (steht gewissermaßen auf glühenden Kohlen)

IN DER ZWEITEN SZENE
KOMMT FRITZ MIT EISERNEM
ENTSCHLUSS.

FRITZ (reißt die Tür auf und sieht soeben noch Maxens Kopf unter dem Fensterbrett verschwinden) Bitte! Julia! Setz dich!

JULIA (setzt sich)

FRITZ (mühsam beherrscht) Also du sagst, es sie nichts zwischen euch beiden.

JULIA Nicht ein Schatten, Fritz.

FRITZ Der ist ja sowieso nichts. Verstehst du jetzt, daß ich mich betrogen fühle?

JULIA Habe ich dir nicht gesagt, daß Max mir nur etwas vorgespielt hat?

FRITZ Gut, ich war, nachdem ich diese Nacht hinter mich gebracht hatte, bereit, dir einiges zu glauben, aber nun... glaube ich dir nichts mehr.

JULIA Das ist aber doch recht widerspruchsvoll!

FRITZ So? Als ich soeben mit den schönsten Versöhnungsgedanken eintrat, verschwand in der gleichen Sekunde der bestürzte Kopf unseres Max unter dem Fenster.

JULIA Du, du siehst Gespenster!

FRITZ Was ich gesehen habe, habe ich gesehen.

JULIA Schau' hin, Max schneidet unsere Ranken!

FRITZ Theater, er tut nur so.

JULIA Nun, so tat er es auch gestern!

FRITZ Darüber lasse ich mir nichts weismachen. (Er ruft Max zu) Herr Bendel, hören Sie auf und gehen in mein Büro. Erwarten Sie mich dort!

MAX' STIMME Wird es sich lohnen?

FRITZ (schließt brüsk das Fenster)

JULIA Fritz, du schließt bei dem herrlichen Pflaumenduft das Fenster?

FRITZ Ja, denn ich will zu unserer Unterredung keine Zeugen.

JULIA Aber der Baum horcht doch nicht.

FRITZ Kann man nicht wissen.

JULIA Was hast du nun vor?

FRITZ (zündet sich eine Zigarette an) Ich werde dir nun eiskalt sagen, was geschieht, wenn du dich noch länger weigerst, Max zu entlassen. (stolz) Ich kehre zu meiner Mutter zurück.

JULIA Hast du doch schon getan.

FRITZ Vorübergehend, aber ich werde endgültig zu ihr zurückkehren.
 JULIA Du bist ein tapferer Mann.
 FRITZ Ich bin ein M a n n , das genügt.
 JULIA Ein Mann läßt also seine Frau allein mit einem ' Kerl ' ...
 FRITZ Er fürchtet ihn nicht, aber da seine Frau seinen Revolver von ihrem Liebhaber heimlich entladen läßt...
 JULIA Liebhaber, Revolver... Theater!
 FRITZ Nein, ich bin nicht so ein Trottel, um nicht zwischen Küssen und Küssen unterscheiden zu können...
 JULIA Ich ... ich hatte Max gebeten, die Szene, an der er in seinem Beruf scheiterte, mir vorzuspielen. Er tat es, und zur besseren Veranschaulichung nannte er mich seine Geliebte und dich ...
 FRITZ ... den T r o t t e l ! (Er zerknittert seine Zigarette und drückt sie in den Aschbecher)
 JULIA ... und dann begann das Theater.
 FRITZ Und mit dem die Gemeinheit! Ich s e h e , ich s a h alles ganz richtig. Du wirst dir klar darüber sein, daß ich als Ehemann nicht mehr mit dir unter einem Dache leben kann, wenn der Beleidiger meine Ehre darin weilt und nicht nur das, sondern wenn er zum Gaudium aller Nachbarn an deinem Fenster herumsteigt, um ' Ranken zu beschneiden ' .
 JULIA Aber das stimmt doch!

FRITZ Und wie ist es mit der Tatsache, daß Max in unserem Schlafzimmer gewesen ist?
 JULIA Das kannst du doch garnicht wissen.
 FRITZ Du gibst es also zu. - Oder bestreitest du es?
 JULIA (ungezogen) Woher hast du es denn?
 FRITZ Von einer glaubwürdigen Zeugin.
 JULIA Ich bestreite alles, was du dir denkst.
 FRITZ So werde ich die Zeugin holen. (Er will ab)
 JULIA Wenn du mir sagst, wer diese Person ist, will ich dir etwas gestehen, Fritz.
 FRITZ Was willst du mir gestehen?
 JULIA Alles.
 FRITZ Mein Zeuge ist ... Fräulein Simmel.
 JULIA Habe ich mir doch gedacht. Du scheinst sie in den letzten Wochen geradezu als Detektiv angestellt zu haben, wenn nicht als... (will sie losheulen?)
 FRITZ Nun unterbrich' dich nicht, Julia!
 JULIA ... (mit ein paar Krokodilstränen) ... wenn nicht als Ersatz für mich.
 FRITZ (sieht, daß er zu weit gegangen ist)
 JULIA Die Simmel hat dir also...
 FRITZ Du wolltest alles gestehen, du bist an der Reihe.
 JULIA Also zugegeben: Max war in deinem und meinem Schlafzimmer...
 FRITZ Julia, mein Weib!
 JULIA ... und zwar von neun bis viertelnach neun ... und lüftete die Kissen.

FRITZ (' gerettet ', fast närrisch vor Freude) W a a s ?
 JULIA Ja, Max war unser Lüfter.
 FRITZ (sinkt vor Julia auf die Kniee) Gott sei Dank! Julia, meine Julia, die Sache mit Fräulein Simmel ist nicht wahr. Aber ich, ich war...
 JULIA Was aber machen wir mit Max? Wie kein Diener heute, hat er sogar die Fenster geputzt.
 FRITZ Sie sind allerdings ungewöhnlich blank.
 JULIA Er macht das ledernd, so wie ich es garnicht könnte, und hat selbst den E i m e r hinausgetragen.
 FRITZ G e n u g , Julia! (indem er sie von unten her umfasst)
 PAUSE
 FRITZ (fährt sich über die Augen) Wo ist Lia?
 JULIA Sie hat Ausgang. (Julia steht auf: die Peripetie) Fritz, ich sehe ein, Max ist nichts für uns.
 FRITZ (steht ebenfalls auf) So plötzlich, Julia? Aber w o h e r w e n nehmen?
 JULIA Ich begreife klar, dass deine männliche Ehre es nicht ertragen kann...
 FRITZ (begütigend) Ich werde mit ihm sprechen, von Mann zu Mann. Ich glaube dir Julia, wenn du sagst, die gestrige Szene sei nur Theater gewesen, mit Ausnahme der einen Sache, die wir vergessen werden. Ich glaube dir, Julia, wenn du sagst, er habe nur die Ranken beschnitten... ja und ich g l a u b e dir, wenn du behauptest (er betrachtet wohlgefällig die Fensterscheiben) er sei ein tüchtiger Arbeiter, der uns vielleicht sogar die Außenputzschwadron ersparen kann... vielleicht

ein tüchtiger Arbeiter, der uns vielleicht sogar die Außenfensterputzschwadron ersparen kann... vielleicht b e h a l t e n wir ihn, aber ich muß vorher eines von ihm erfahren...
 JULIA Was denn, Fritz?
 FRITZ W e r e r e i g e n t l i c h i s t ! Es steckt etwas dahinter oder ich bin ein Trottel.
 JULIA (sofort eifrig auf der Spur) Aber eben deshalb habe ich doch versucht, etwas herauszubekommen. Du, er meint, er stamme von spanischen Zigeunern ab.
 FRITZ Von Zigeunern? Nein, mein Kind, dann stamme ich von den Buschmännern.
 JULIA Also gut, befrage dich! Und wenn es dann interessant wird, vergiss' nicht, mich zu rufen! (ab, trällernd und winkend) Buschmann!
 FRITZ (geht eilig zur Tür)

IN DER DRITTEN SZENE
 MACHT FRITZ EIN ANGEBOT

MAX (tritt ein, zum Weggang angezogen, den Strohhut in der Hand)
 FRITZ (stösst auf ihn) Ah, gut, dass Sie kommen, lieber Max. Ich habe soeben mit meiner Frau gesprochen. Zunächst: was Ihre Arbeitsweise angeht, so...

MAX Ich weiß ja, Sie sind nicht damit zufrieden.
 FRITZ Falsch, Max. Sie haben uns Lia und sogar die Putzfrau ersetzt.
 MAX Sogar?
 FRITZ Ja, sogar die. Sie wollen nur Ihren Wert selbst herabsetzen, Max, aber Sie brauchen Ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen.
 MAX Das wäre ja auch biblisch! Herr Schauder, ich muss Ihnen sagen, Sie täuschen sich über mich, wie es bisher alle Menschen taten. Ich leistete meine Arbeit als Serviteur doch überhaupt nur, um ... aber das ist ja ganz gleichgültig für Sie und Ihre Frau; das ist alles so privat, so privat...
 FRITZ Ja, das ist sicherlich privat. Und Sie, Max, täuschen sich über u n s , denn wir möchten Sie b e h a l t e n ! Ja, auch meine Frau!
 MAX Sogar die?
 FRITZ Wir möchten Ihre Dienste nie mehr missen ! Sie sollen uns - als erster Mensch sozusagen - ans H e r z wachsen!
 MAX (geht ein Schauder über den Rücken)
 FRITZ (sucht in seiner Brusttasche herum) Ich beabsichtige Ihnen einen fünfjährigen Vertrag zu geben...
 MAX Zu viel! Zuviel des Guten, Herr Schauders.
 FRITZ (mit flehend erhobenen Händen) Aber bitte, lieber Max, von jetzt an immer nur Schaud ä r r !

MAX Pardon Monsieur!
 FRITZ Ja, Max, ich habe mich dazu entschlossen, allerdings unter e i n e r Bedingung.
 MAX Was hör' ich da?
 FRITZ Sie müssen mir sagen, vertrauensvoll sagen, w e r Sie s i n d ! Ohne Umschweife...
 MAX Ohne Schweif?
 FRITZ ... ohne Beschönigung, ohne alles.
 MAX (hängt seinen Strohhut ganz hoch auf den Garderobeständer) Ich bin... Herr Schauder, Sie machen mir direkt Angst.
 FRITZ Langsam, Max! Überlegen Sie erst, damit auch alles stimmt, was Sie sagen. Sie gestatten, daß ich inzwischen meine Frau Julia rufe. (Er geht zur Tür und ruft hinaus) Julia, wir sind so weit.

IN DER VIERTEN SZENE
 STEHT ALLES BESTENS,
 AIS PLÖTZLICH ...

JULIA (kommt animiert herein und nimmt Platz) Ich bin ja so neugierig. Hat Max dir schon einiges er-öffnet?
 FRITZ O nein, die g r o ß e Eröffnung soll er erst jetzt machen, wo d u dabei bist. Also lieber Max, sprechen Sie! Wer sind Sie?
 MAX (hebt die Hände, als ob er damit etwas sagen wollte, doch läßt er sie wieder sinken. Er geht zum Fenster,

durch das er hinausblickt. Sein Blick fängt sich auf einem Stäubchen, er zieht das Taschentuch und wischt es weg)
 JULIA UND FRITZ (bemerken das sehr wohl und blicken sich verständnisinnig an) MAX (steckt das Taschentuch weg)
 JULIA Man sieht, Max ringt mit sich selbst. Er weiß noch nicht , ob er es sagen soll.
 MAX (kommt zurück und lächelt vielsagend) Ich bin... ach, ist ja Quatsch!
 JULIA Max, bei Ihnen ist n i c h t s Quatsch. Nun spannen Sie uns nicht länger auf die Folter!
 FRITZ Ja, überwinden Sie sich, Max!
 MAX Gott, ich bin eben (noch sträubt sich sein Inneres) ein ... ein S u c h e r .
 JULIA Heraus.
 FRITZ (nickt ungeduldig)
 JULIA Vorwärts, Max, nun! W a s f ü r e i n S u c h e r sind Sie?
 MAX Ich suche... etwa Sie, Frau Julia, als Mensch, als Frau, als Erscheinung, und S i e , Herr Schauder.
 FRITZ Aber nun haben Sie uns doch g e f u n d e n , durch Herrn Grosse ...
 MAX Ich meine es anders...
 FRITZ Sie suchen die ideale Herrschaft für einen Diener, nicht wahr?
 MAX (zögernd) Auch das...

FRITZ Ja, und jetzt h a b e n S i e s i e .
 MAX Wen?
 FRITZ UND JULIA Na u n s d o c h !
 MAX Ich meine es n o c h anders. Herrgott, wie soll ich es nur sagen? Sie halten mich ...
 FRITZ UND JULIA (weisen mit dem Finger auf Max)
 MAX ... für einen anderen Menschen als ich scheine.
 FRITZ Genau! Sie können es immer besser formulieren als wir.
 MAX Ich will etwas weiter gehen ... (er macht fast traumhaft ein paar Schritte) Ich entdecke überall...
 JULIA Siehe Schweinsbände!
 FRITZ Siehe Guckloch!
 MAX Das ist mehr Nebensache!
 JULIA Offenbaren Sie einmal a l l e s ...
 FRITZ Ja, fassen Sie Mut und entblößen sich völlig!
 JULIA Nein, das nicht, Fritz!
 MAX Käme ja auch nicht in Frage.
 JULIA Richtig: insofern bleiben Sie bedeckt...
 MAX Shakespeare.
 FRITZ Aber was denn nun?
 MAX Ich bin... ich bin gleich einer A r t i s c h o c k e ...
 FRITZ Hast du gehört, Julia? (Er lacht)
 MAX Gestern habe ich noch welche serviert.
 JULIA Sie waren ausgezeichnet.

MAX Nun... eine Artischocke besteht aus Blättern, die unendlich dicht aneinandergeschmiegt sind. Außen sind sie spröde, doch von Lage zu Lage werden sie weicher, saftiger, schmackhafter, bis zum Artischockenboden, der der Schoß und das beste von allem ist...

JULIA Max, gehen Sie bitte nicht weiter in Ihrer Beschreibung, sonst läuft mir noch das Wasser im Munde zusammen.

MAX Ich schweige gern, Frau Julia, denn das Innerste eines Menschen, sein sozusagen ... seelischer Artischockenboden schweigt immer ... oder sollte es doch tun. Umgekehrt sollte auch der Nachforschende nicht zu tief eindringen mit seinen Fragen. Ich darf an Oscar Wilde erinnern, der sagte: Wer unter die Oberfläche eines Kunstwerks dringt, tut es auf eigene Gefahr.

FRITZ Prachtvoll! Nun sind aber Sie, lieber Max, ein Mensch und kein Kunstwerk.

JULIA Ein Dichter sind Sie, Max.

MAX (rätselhaft) Ihr Diener, gnädige Frau.

JULIA Da hörst du es, Fritz, dass er bleibt.

FRITZ Ja, das steht nun fest.

MAX Ganz fest steht das noch nicht.

FRITZ Aber Herr Bendel, das ist doch Willenssache. Tun Sie doch einmal die Hände an die seelische Hosennaht!

JULIA Max, in welcher Stellung waren Sie eigentlich am

glücklichsten?

MAX In der Stellung als ... Tagedieb.

JULIA (lässt sich nun nicht mehr halten, faßt Max bei den Händen und zieht ihn mit sich vor) Max, eine letzte befreiende Frage. Nach ihrer Beantwortung sind Sie erlöst und wir hoffentlich auch: Wer sind Sie wirklich?

MAX Ich bin ein (dies öfter und immer schneller) ich bin ein dramatischer Autor, ich suche Typen, Typen!

FRITZ (verblüfft) Typen?

JULIA Typen?

FRITZ Da hätten Sie mit uns also nur Theater gespielt?

JULIA (fällt ihm eine leichte Ohnmacht)

MAX Aber Sie haben doch selbst gesagt, hier sei reale Wirklichkeit und wahres Leben.

FRITZ So, habe ich das gesagt?

MAX Aber fragen Sie doch Ihre Frau!

FRITZ Wozu? Sie ist doch ohnmächtig.

MAX Sie müssen sich um sie kümmern!

FRITZ Bitte, nach Ihnen!

MAX Ich?

FRITZ Natürlich doch Sie, Hier handelt es sich doch ohnehin nur um Sie. Ich spiele doch überhaupt keine Rolle.

MAX Also wieder ich mit Julia! (Er bringt Julia mit einem Parfüm wieder zu sich) Gott sei Dank, da ist sie wieder.

FRITZ Wo?

MAX Bei sich.

FRITZ Was, bei sich ? Ach so, ja, ich verstehe.

JULIA Was ... ist ... eigentlich ... passiert?

MAX Wollen Sie die Güte haben und es ihr sagen, Herr Schauder,

FRITZ Ich sage nichts mehr, ich packe !

JULIA (erschrocken) Den Revolver?

FRITZ Den auch, aber ich schieße nicht mehr, es kommt ja doch nichts dabei heraus.

JULIA Aber Max, in welcher vertrauten Stellung sitzen Sie denn bei mir? Was bedeutet das?

FRITZ Du warst ohnmächtig, Julia. Nach der Heftigkeit des Schocks hätte ich es eigentlich sein müssen, aber du bist mir ja immer eine Kleinigkeit voraus.

JULIA (noch unbehaglich) Max, und was ist nun mit Ihnen?

MAX (macht sie los und steht auf) Ich sehe ein, daß ich mich nun endgültig davonmachen muss.

JULIA (wieder ganz bei sich) Warten Sie ! Ich will vorher noch eine einzige klare Antwort. Haben Sie mit mir Theater gespielt oder nicht , Max?

MAX Nnnnnnein

JULIA Und diese Sache hier mit mir auf dem Divan?

MAX Das war ... das war ...

JULIA Nun, Max?

FRITZ Du siehst doch, was er sagen will: natürlich war es Theater.

JULIA Max soll sprechen. Mit dir mag er Theater gespielt haben, aber nicht mit mir. Max, hören Sie: (ganz leise zu ihm) Sie sind ein ganz gemeiner Mensch. wenn Sie jetzt sagen, es sei mit mir nur Theater gewesen. M a x ... (sie schluchzt fast los)

MAX (doppelbödig) Nun, dann war es eben wirkliches Leben.

FRITZ Egal, er ist ja sowieso jetzt endgültig entlassen.

JULIA Wie, du willst ihn entlassen, damit er hingeht und uns - als Autor - auf die Bühne bringt?

FRITZ Er soll sich unterstehen!

JULIA Pah, da wird er uns auch fragen. Er gibt seinen Typen andere Namen und in Wahrheit sind wir es. Plötzlich stehen wir da oder sitzen da und (sie fuchtelt ratlos herum) fuchteln herum auf dem ... richtigen Theater. (Zu Max) Was soll es denn überhaupt werden?

MAX Ein Lustspiel , denke ich.

JULIA Siehst du, Fritz, etwas zum Lachen.

FRITZ Ja, es ist zum Heulen!
 JULIA So ein Mensch sind Sie also: gehen als irgendetwas in eine Stellung und wollen in Wirklichkeit nur abgucken.
 MAX Nein, Frau Julia, i c h w i l l g a r n i c h t. es kommt ganz von selbst. Es kommt einfach über mich. Manche Menschen sehen ihre Nachbarn ein Leben lang und kennen sie immer noch nicht. Sie sehen nicht einmal das, was sie Tag für Tag vor Augen haben. Sie sind gewissermaßen blind.
 JULIA ... und Sie wollen gewissermaßen...
 FRITZ Er will wahrscheinlich der Stock für die Blinden sein.
 MAX Ich will den Menschen nur z e i g e n , was sie täglich s e h e n . Es gibt wirklich so etwas wie ...
 JULIA T y p e n ! Nun sagen Sie es doch schon! Genieren Sie sich nicht. Ein Stückeschreiber, der sich geniert, ... sowas ist ja komisch! T y p e n s i n d w i r d o c h a l l e Sie doch a u c h ! Und wenn Sie das nicht einsehen, gehören Sie ja selbst zu den Blinden, von denen Sie reden. Und wenn Sie es bestreiten, so haben Sie eben keinen Humor, und dann können Sie auch kein Stück schreiben, und vor allem kein Lustspiel! So, und bevor Sie nun gehen, sagen Sie uns noch, was Ihr Stück behandeln soll.

FRITZ Na, sicher was Eheliches!
 MAX (denkt nach) Wahrscheinlich.
 FRITZ Wie wollen Sie denn das Stück nennen?
 MAX Ich denke, nach der besten Figur oder der wichtigsten von allen.
 FRITZ Und wer wird die Wichtigste sein?
 MAX (immer s h e r n a c h d n k e n d) Vielleicht doch S i e , Herr Schauder.
 FRITZ Ich? Ach was! Ich meine, die beste Type wären S i e , Herr Bendel. Das Stück müsste ' Der Max ' heissen.
 JULIA Ph! Der Max...
 MAX (hat aufgehorcht) Oh, von Titehnscheinen Sie etwas zu verstehen.
 JULIA Mein Mann hat ja auch ein Likörgeschäft!
 MAX Da versteht er was von Merke-Marken. Danke für den V o r s c h l a g ! Inzwischen darf ich mich von Ihnen verabschieden. Leben Sie wohl, Frau Julia! Leben Sie glücklich, Herr Schauders!
 FRITZ (fast sanft) S c h a u d ä r .
 MAX (hebt seinen Strohhut vom Garderobeständer und geht ab)

MAN HÖRT GERAUSCHE WIE HUNDEGEBELL,
 SCHRITTE IM KIES UND GARTENTÜRGEQUIETSCH

FRITZ : Eines steht jedenfalls fest: ich v e r k l a g e ihn!
JULIA : Tu', was du nicht lassen kannst, auf jeden Fall sehen
wir uns das Stück vorher an. Ich bin ja zu neugierig
darauf, wie ich mich auf der Bühne benehme.

Vorhang

ENDE